Nr. 283 — Mittwoch, 4. Dezember 1935 — 109. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold // Gegründet 1827

Fernsprech-Anschluß SA. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 882 / In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Die Oelsperre noch nicht entschieden

Das englische Kabinett setzte am Nachmittag in fast dreistündiger Beratung seine Sitzung über außenpolitische Angelegenheiten und die Thronrede des Königs fort. Ursprünglich sollte in der Sitzung eine Entscheidung über die Oelfrage getroffen werden, doch da in der Zwischenzeit der Achtzehner-Ausschuß des Völkerbundes seine Beratungen hierüber verschoben hat, wird in unterrichteten englischen Kreisen angenommen, daß sich die Sitzung des Kabinetts auf allgemeine Erwägungen beschränkt hat und daß ein letzter Beschluß in der Oelfrage noch nicht getroffen wurde.

Die heute vom Kabinett beratene Thronrede wird, wie verlautet, folgende Punkte behandeln, die das neue Kabinett in seinen bevorstehenden Sitzungen in ihre gesetzgeberische Form kleiden wird: 1. Verbesserung der Landesverteidigung, 2. eine Gesetzesvorlage, die eine Anleihe in Höhe von ungefähr 26 Millionen Pfund für die Modernisierung der vier hauptsächlichen englischen Eisenbahngesellschaften sicherstellt, 3. Erweiterung der Arbeitslosenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, 4. Abänderungsbestimmungen für die Unterstützung der Arbeitslosen, 5. Reform auf dem Gebiet des Erziehungswesens einschließlich einer Erhöhung des schulpflichtigen Alters.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, die britische Regierung werde in der nächsten Woche in Genf den Vorschlag, die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien durch eine Oelsperre zu verschärfen, vollauf unterstützen. Die gestrige, beinahe dreistündige Kabinettssitzung habe zu einer erneuten Bekräftigung der Politik der Regierung geführt, die auf kollektive Maßnahmen durch den Völkerbund mit dem Ziel der Abkürzung des abessinisch-italienischen Krieges hinauslaufe. Wenn sich der Völkerbundsausschuß für die Oelsperre ausspreche, nachdem er die Folgen dieser Maßnahme für Italien reiflich erwogen habe, dann werde es sich zeigen, daß die britische Regierung mit diesem Beschluß völlig übereinstimme. Die Londoner Auffassung sei stets gewesen, daß Sühnemaßnahmen, wenn sie erst einmal beschlossen seien, so wirksam wie möglich sein müssen.

Der Mitarbeiter des Blattes fügt hinzu, hervorragende Mitglieder der Regierung seien für die Unterstützung der neuen Maßnahmen gewesen, andere Minister hätten aber angeblich Zweifel gehegt. Am Montagabend sei aber erklärt worden, auf der Kabinettssitzung hätten sich keine Meinungsverschiedenheiten ergeben.

Die „Times" hingegen erklären, daß die Annahme, der gestrige Kabinettsrat habe in der Frage einer Oelsperre gegen Italien bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt, nicht den Tatsachen entspreche. Von irgendwelchen neuen Beschlüssen sei keine Rede; ohne Zweifel sei die britische Regierung zu diesem Schritt bereit, wenn ein entsprechender Beschluß der Völkerbundsmächte zustande komme. Eine ernste Verzögerung würde erst dann eintreten, wenn die Völkerbundsmächte in ihrer Haltung schwankend würden. Hierfür liegen keine Anzeichen vor. Es sei höchst unwahrscheinlich, daß der Kurs der Völkerbundsmächte durch die Erklärung Roms, es werde in der Oelsperre eine „unfreundliche Haltung" erblicken, abgeändert werde. Keiner der 50 Staaten hege Feindseligkeit gegenüber Italien und die bereits unternommenen Maßnahmen seien durch Italien selbst herbeigeführt worden, das einen sorgfältig vorbereiteten gleichzeitigen Bruch mehrerer Verträge begangen habe.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird Samuel Hoare einen Urlaub antreten, da ihm seine Aerzte dringend empfohlen haben, so bald als möglich in Erholung zu gehen. Sir Samuel Hoare wird sich Ende dieser Woche in die Schweiz begeben, wo er bis nach Weihnachten bleibt. In Paris wird er auf seiner Durchreise am kommenden Samstag eine Begegnung mit Laval haben. In seiner Abwesenheit wird Eden die Geschäfte des Auswärtigen Amtes führen. Erforderlichenfalls steht der Premierminister Baldwin zu Beratungen zur Verfügung. Auf der Flottenkonferenz wird Sir Samuel Hoare durch Lord Stanhope vertreten.

Die Zeitung „Rosa el Jusseff" (Kairo) berichtet, daß am Sonntag 50 britische Militärflugzeuge nach El Obeid im Sudan abgeflogen sind.

Stille Parlamentseröffnung in London

Die Thronrede des Königs — Verstärkung der Landesverteidigung

London, 3. Dezember.

Wegen des Todes der Prinzessin Viktoria, der Schwester des Königs von England, ist diesmal die Parlamentseröffnung in aller Stille erfolgt. Es erfolgte auch die traditionelle Auffahrt des Königspaares nicht.

Die Thronrede verlas der Lordkanzler, der an der Spitze der königlichen Kommission den König vertrat. Die Thronrede selbst stellt die freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten einleitend fest. Die Außenpolitik der Regierung gründet sich nach wie vor auf eine unzweideutige Unterstützung des Völkerbundes. In Verfolg der Verpflichtungen aus der Genfer Satzung hat sich die Regierung gezwungen gesehen, in Zusammenarbeit mit etwa 50 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gewisse Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Natur gegen Italien anzuwenden.

Weiter gab der König seiner Befriedigung Ausdruck, daß alle Einladungen zur Flottenkonferenz angenommen wurden. In einem weiteren Absatz der Thronrede wird die Unterbreitung der Vorlagen über die Verbesserung der Landesverteidigung angekündigt. Den Schluß der Thronrede bilden Ankündigungen sozialpolitischer Vorlagen.

Prinzessin Viktoria von England gestorben

London, 3. Dezember.

Die Schwester des Königs, Prinzessin Victoria, ist um 3.35 Uhr früh gestorben. Der Bericht der Aerzte besagt, daß sie „ein friedliches Ende" hatte. Die Prinzessin hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Der König hat jetzt noch eine lebende Schwester, die Königin Maud von Norwegen, die gegenwärtig in England weilt. König und Königin hatten ursprünglich die Absicht gehabt, sich nach der heutigen Eröffnung des Parlaments nach Sandringham zu begeben. Mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung der Prinzessin hatten sie aber die Reise abgesagt. Nachträglich wird noch gemeldet, daß die Prinzessin seit drei Wochen kränklich war. Sie hatte weder der Hochzeit Herzogs von Gloucester, noch der Taufe des Sohnes des Herzogs von Kent beigewohnt. Vor ungefähr einer Woche trat eine Verschlimmerung ein.

Marxisten als „Friedenshüter"

Radikalsozialistischer Vorstoß gegen Laval

Paris, 3. Dezember.

In der französischen Kammer begann am Dienstag die Aussprache über etwa zehn Anfragen wegen der sogenannten Bünde und der Volksfront, sowie über den Gesetzentwurf Chauvin, der die öffentlichen Kundgebungen regeln soll.

Das Interesse an der Sitzung ist sehr gering; die meisten Bänke sind leer. Die Regierung ist durch den Innenminister vertreten. Den Reigen der Redner eröffnete der Kommunist Ramette mit einer Brandrede über die „Gefährlichkeit" der rechtsstehenden Bünde, insbesondere der Feuerkreuzler. Seine — bei Kommunisten in solchen Fällen obligaten — Tiraden kröne die Forderung nach dem Sturz Lavals.

Als der radikalsozialistische Abg. Guernut die Tribüne betrat, erschien auch Laval in der Kammer. Auch Guernut wandte sich gegen die Rechtsbünde und veranlaßte im Laufe seiner Ausführungen, in denen er von Todesdrohungen der „Action française" gegen den jüdischen Marxistenführer Léon Blum sprach, die Linke zu Entrüstungsrufen gegen den Justizminister.

In der Mittagspause wurde bekannt, daß der radikalsozialistische Abgeordnete Rucart folgende Entschließung vorzuschlagen beabsichtige: „Die Kammer ist entschlossen, nur eine Regierung zu unterstützen, die gewillt ist, mit Energie die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen und die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, und geht zur Tagesordnung über." Eine gleichlautende Entschließung hatte 1899 zum Sturz des Kabinetts Dupuy geführt; man rechnet noch mit einer heftigen Aussprache, da sie keine Vertrauenserklärung für die Regierung enthält und deshalb von den radikalsozialistischen Ministern nicht angenommen werden kann.

Sitzung vorübergehend aufgehoben

Die Kammeraussprache nahm am Nachmittag ziemlich stürmischen Charakter an, so daß der Kammerpräsident die Sitzung vorübergehend aufheben mußte.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Rucart betonte einleitend, daß er im Namen der Abgeordneten der Linken spreche. Er warf der Regierung vor, die Bünde trotz wiederholter Herausforderungen ermutigt zu haben. Die Regierung habe Aufforderungen zum Mord und zu Gewalttaten und Generalproben zum Bürgerkrieg zugelassen. Als der Sprecher einige Fälle aufzählte, in denen angeblich Angreifer gegen politische Persönlichkeiten nicht zur Verantwortung gezogen worden seien, und als er besonders an die Verletzungen des Abgeordneten Elbel erinnerte, der bei einem solchen Zusammenstoß ein Auge verloren habe, bemächtigte sich der Kammer steigende Unruhe. Von der linken Seite des Hauses wurde wiederholt der Rücktritt des Justizministers gefordert.

Ministerpräsident Laval erwiderte, daß im Falle Elbel gegen den Angreifer eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Sachverständige prüften, ob der Angreifer im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten sei. Die Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem Lärm unter, der von der linken Seite des Hauses kam.

Die Unruhe dauerte fort, als der Justizminister anschließend seine Haltung in den erwähnten Fällen rechtfertigen wollte.

Der Kammerpräsident hob schließlich die Sitzung auf.

Die Kammer vertagte sich, nachdem nach der Wiedereröffnung der Abgeordnete Rucart der Regierung nochmals unter Beifall der Linken sein Mißtrauen ausgesprochen hatte, auf Donnerstag vormittag. Im Verlauf der Sitzung hatte noch der sozialistische Abgeordnete Valiere das Wort genommen. Er schob die Verantwortung für die blutigen Zwischenfälle, die sich vor einigen Wochen in seiner Heimatstadt Limoges abgespielt hatten, auf die Feuerkreuzler.

Raum – Rasse Energie – Disziplin

Dr. Ley auf der 5. Arbeits- und Schulungstagung der DAF.-Amtswalter in Leipzig

Leipzig, 3. Dezember

Die 5. Reichsarbeits- und Schulungstagung der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront wurde am Dienstag vormittag in der Halle 20 der Technischen Messe durch Hauptamtsleiter Claus Selzner eröffnet.

Er umriß den Zweck der diesmaligen Tagung dahin, den 4000 Amtswaltern der DAF. eine einheitliche Ausrüstung für den Kampf im Jahre 1936 zu geben.

Die grundlegenden Schulungsvorträge für die diesmalige Tagung hat Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der DAF. Dr. Ley selbst übernommen. Er begann die Reihe seiner Vorträge mit zweistündigen, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen über die weltanschaulichen Grundlagen. Er ging von dem Ringen der Welt des Nationalen mit der Welt des Internationalen aus, zwischen denen es keinen Ausgleich geben könne. Es gelte aber auch, die falsche Welt in ihren äußeren Erscheinungsformen zu bekämpfen und zu besiegen. Alles Geschehen sei das Produkt innerer Gesetzmäßigkeit und hänge nicht von Zufällen und Stimmenmehrheiten ab.

Die Aufgabe sei also, diese Gesetze zu ergründen und die neue Welt hineinzubauen unter Anerkennung dieser Gesetze. Dann könne aber das Leben auch nur ewiger Kampf sein gegen die falsche Welt. Dieser Kampf sei nur zu gewinnen, wenn alles eingeordnet werde in die Welt des Nationalsozialismus, wenn ein jeder Disziplin predige und selber Disziplin halte.

Dr. Ley stellte dann die Frage, wie man die Politik auf dieser Welt aufbauen könne. Politik sei die Ordnung eines Volkes, der Lebenskampf eines Volkes durch seine Existenz, sei vor allem die Voraussicht der Führer eines Volkes für diesen Lebenskampf. Auf vier Erkenntnissen baue sich unsere politische Einsicht und unsere Weltanschauung auf, in Erkenntnissen des Raumes, der Rasse, der Energie, der Disziplin. Aus der Erkenntnis des Glaubens komme der klare Begriff Vaterland als das Volk Deutschlands auf deutschem Boden.

Aus dem Wissen um die Rasse komme die Persönlichkeit als sichtbarer Ausdruck der Rasse. Aus der Energie und dem Licht der Sonne des Hakenkreuzes komme die Lebensbejahung und die Lebensfreude, aus der Disziplin, aus der Gesetzmäßigkeit und dem Wissen um diese Gesetzmäßigkeit der Gehorsam. Der Nationalsozialismus und seine Revolution sei die Revolution der Vernunft, der Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Am Nachmittag verarbeiteten die verschiedenen Hauptgruppen in Arbeitsgemeinschaft und Aussprache die Ausführungen des Reichsorganisationsleiters. Am Mittwoch wird Dr. Ley die Aufgaben erläutern, die aus der Weltanschauung erwachsen und erwachsen werden.

Das Neueste in Kürze

In einem Leitartikel der Moskauer „Prawda" wird mit zynischer Offenheit ausgesprochen, daß die Sowjetkommunistische Partei nicht nur sich selbst als Hebel der Weltrevolution, sondern auch die Sowjetunion als deren Stützpunkt ansieht.

In Stuttgart wurde gestern der 3. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend durch eine eindrucksvolle Kundgebung eröffnet.

Prinzessin Viktoria, die Schwester des Königs von England, ist Dienstag früh im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Führer und Reichskanzler hat sein Beileid übermittelt.

In der französischen Kammer kam es bei der Aussprache über die sogenannten „Bünde" zu Lärmszenen, so daß die Sitzung vorübergehend aufgehoben werden mußte.

Ein riesiger Erdrutsch verschüttete ein Andendorf, so daß sämtliche Bewohner ums Leben kamen.

Dr. Hanfstängls Beleidigungsklage gegen den „Daily Expreß"

London, 3. Dezember.

Die seit Dezember 1934 schwebende Ehrenbeleidigungsklage des Auslandspressechefs der NSDAP., Dr. Ernst Hanfstängl, gegen den bekannten Londoner „Expreß"-Zeitungskonzern Lord Beaverbrook kam am Freitag, den 29. November, vor dem englischen Gerichtshof zur Verhandlung. Schon der erste Verhandlungstag brachte für Dr. Hanf-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stängl und seine Privatsekretärin, Frau Agathe Hausberger, ein mehrstündiges Kreuzverhör, in dessen Verlauf trotz der Versuche von seiten des gegnerischen Anwalts, Sir Patrick Hastings, die Stellung des Dr. Hanfstängl vollständig unerschüttert blieb. Eine Reihe unvorhergesehener Wendungen, die die Folge der durchaus sachlichen Einstellung Dr. Hanfstängls waren, führten bereits am Montag morgen zum Angebot einer gütlichen Einigung von seiten des Gegners. Trotz der ausgesprochen günstigen Prozeßlage entschloß sich aber Dr. Hanfstängl im allgemeinen Interesse zu einem Abbruch des Prozeßverfahrens, nachdem die Gegenseite erstens im offenen Gerichtssaal ihre Beleidigungen zurückgenommen und ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht und zweitens die Uebernahme der gesamten Dr. Hanfstängl erwachsenen Kosten zugesichert hatte.

Es sei hinzugefügt, daß von Dr. Hanfstängl der Gerichtsweg gegen den „Daily Expreß" erst dann beschritten worden ist, als sämtliche Bemühungen, die Angelegenheit auf friedlichem Wege beizulegen, fehlgeschlagen waren. Die Verteidigung des Dr. Hanfstängl lag in den Händen der berühmten Londoner Anwaltsfirma Kenneth Brown, Baker und des bekannten Kings Council Sergeant Sullivan.

41 Millionen Abgang

Wien, 3. Dezember

Die Schwierigkeiten der österreichischen Bundesregierung auf staatsfinanziellem Gebiet erfahren eine drastische Beleuchtung durch den Beschluß des Kabinetts, die Inkraftsetzung des Bundesvoranschlages für 1936, der 41 Millionen Defizit aufweist, durch einen verfassungsändernden Gesetzesbeschluß hinauszuschieben. Die Finanzschwierigkeiten, die nicht nur in der allgemeinen Wirtschaftslage, sondern auch in den hohen Kosten für das Schutzkorps (Heimwehren) begründet sind, sind kürzlich verschärft worden durch die Weigerung der britischen Finanzmänner, das Stillhalteabkommen über den Kredit-Anstalt-Vorschuß von 100 Millionen zu verlängern. Da die Regierung sich im Verfassungsübergangsgesetz vom 30. April 1934 das Recht gesichert hat, auch verfassungsändernde Gesetze während der augenblicklich in Geltung befindlichen Uebergangsverfassung zu erlassen, so war zu dem Beschluß nur eine Ministerratssitzung und keine Tagung des Bundestages notwendig.

Wie die 41 Millionen Schilling hereingebracht werden sollen, darüber schweigt man sich aus.

Bischof von Eichstätt leistet den Treueid

München, 3. Dezember.

Der neu ernannte Bischof von Eichstätt, Dr. Michael Rackl fand sich am Montag beim Reichsstatthalter in Bayern, Ritter v. Epp, zur Ableistung des im Reichskonkordat vorgesehenen Treueides ein. Dabei erklärte der Bischof in einer Ansprache u. a.: „Der Eid fordert von mir das Versprechen der Treue gegenüber dem Deutschen Reich und dem Land Bayern, fordert von mir das Gelöbnis, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Clerus achten zu lassen, sowie darauf bedacht zu sein, jeden Schaden zu verhüten, der das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens bedrohen könnte. Die Erfüllung dieser Verpflichtungen liegt in der gradlinigen Fortsetzung meiner bisherigen Auffassung und Handlungsweise als Priester. So wie es einem Bischof geziemt, soll und will ich als Bischof dem Deutschen Reich und dem Lande Bayern in Treue dienen. Mein katholischer Glaube weist mir klar den Weg. Gern und freudig bejahe ich nach den Normen des Naturrechtes und des positiven christlichen Sittengesetzes den Staat und die Staatsautorität und alles, was dem Wohl und der Ehre, dem Schutz und der Wahrhaftigkeit des Staates dient."

Der Reichsstatthalter drückte in seiner Antwort seine Befriedigung darüber aus, daß dem Bischof die Erfüllung der ihm aus dem Eid erwachsenden Pflichten Herzens- und Gewissenssache sei. Anschließend leate der Bischof den Eid ab.

Zwei Jäger ertrunken

Lübeck, 3. Dezember

Zwei Lübecker Jäger sind am Sonntag auf der Wasserjagd in der Lübecker Bucht tödlich verunglückt. Auf der Höhe von Brodten bei Travemünde wurde ihr Boot von einer Böe umgeschlagen und beide Insassen fanden den Tod in den Wellen.

Felssturz sperrt die Gotthardstrecke

Luzern, 3. Dezember

Auf dem südlichen Teil der Gotthardlinie zwischen Biasca und Osogna sind in der Nacht zum Dienstag beide Gleise auf etwa 200 Meter Länge durch einen Felssturz zerstört und verschüttet worden. Der Zugverkehr ist voraussichtlich auf zwei Tage vollständig gesperrt. Reisende, Gepäck und Post werden zwischen Biasca und Osogna mit Auto befördert. Auch ist den Reisenden Möglichkeit gegeben, ohne Nachzahlung über Lötschberg—Domodossola zu fahren. Die Räumungsarbeiten sind im Gange.

Das Signal für den Reichsberufswettkampf

Obergebietsführer Axmann eröffnet die Teilnehmerwerbung

Berlin, 3. Dezember.

Zum Auftakt der Teilnehmerwerbung für den Reichsberufswettkampf 1936 sprach am Montag der Leiter des Sozialamtes der RJF. und des Jugendamtes der DAF., Obergebietsführer Axmann, der Schöpfer und Organisator der Reichsberufswettkämpfe 1934 und 1935, über die grundsätzliche Bedeutung, die praktische Durchführung des Wettkampfes. Der Berufswettkampf sei freiwillig und wolle auch niemals die Gesellenprüfung ersetzen. Die Teilnahme sei auf eine Million Jugendliche aus 250 verschiedenen Berufen kontingiert. Damit stelle schon die Teilnahme eine gewisse Auslese dar.

Der Reichsberufswettkampf wird 1936 vom 1. Februar bis 1. Mai, entsprechend den verschiedenen Lehrjahren in vier Leistungsklassen durchgeführt, bei den ungelernten Jungarbeitern in zwei Leistungsklassen. Die Aufgaben gliedern sich in einen berufspraktischen, berufstheoretischen und weltanschaulichen Teil. Jeder Teilnehmer hat durch den Berufswettkampf die Möglichkeit, seine eigenen beruflichen und sonstigen Schwächen genau festzustellen und abzustellen. Darüber hinaus ergibt das Ergebnis einen umfassenden Querschnitt durch die gesamte berufliche Ausbildung der deutschen Jugend. Der Reichssieger, der am 1. Mai vor den Führer tritt, muß in sich sportliche, berufliche und weltanschauliche Tüchtigkeit vereinen.

Der Berufswettkampf sei dem Auslande gegenüber ein erneuter Beweis der Friedensliebe der deutschen Jugend, die sich in den Stätten der Arbeit und des Sportes in friedlichem Wettkampf messe und dort ihre Probleme löse.

Als bedeutsame Neuerung im dritten Reichsberufswettkampf führte der Obergebietsführer die erstmalige Teilnahme der Studenten an. In einer Zeit, in der an den Hochschulen die Korporationen aufgelöst werden, sei es am Platze, ein neues Ideal herauszustellen, und man könne sich kein besseres Ideal vorstellen als das Ideal der Leistung. Deshalb sei es für die Vorkämpfer des Wettkampfes unter den Jungarbeitern eine große Freude, daß nun endlich die jungen Arbeiter der Faust und der Stirn sich gemeinsam die Tradition der Leistung schaffen.

Die deutsche Jugend wolle im nächsten Reichsberufswettkampf beweisen, so schloß Obergebietsführer Axmann, daß das deutsche Volk, wenn auch arm an natürlichen Gütern und Rohstoffen, unendlich reich sei an unermüdlichem Fleiß und schöpferischer Kraft.

Dank des Führers

an die Vorsitzenden des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins

Berlin, 3. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat nach Uebernahme des Tannenberg-Nationaldenkmals als Reichsehrenmal in die Obhut und Verwaltung des Reiches den früheren Vorsitzenden des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins, Generalmajor a. D. Kahns in Königsberg, und dem letzten Vorsitzenden des Vereins, dem Hauptmann Blunk in Königsberg für ihre Verdienste um das Tannenbergdenkmal durch persönliche Schreiben seinen Dank ausgesprochen.

Todesurteil gegen einen Raubmörder

Danzig, 3. Dezember.

Vor der Großen Strafkammer in Danzig wurde am Montag gegen den 63 Jahre alten Johannes Gregorowiki aus Danzig wegen Mordes und Raubes verhandelt. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 2. Oktober dieses Jahres die 80 Jahre alte Witwe Marie Rüdiger, die in Danzig eine Schankwirtschaft betrieb, überfallen und ermordet. Er erbeutete hierbei 1000 Gulden. Der Angeklagte ist in vollem Umfang geständig. Das Gericht verurteilte ihn wegen Raubmordes mit Ueberlegung zum Tode. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

61 v. H. handeln

Die soziale Schichtung des mosaischen Judentums

Berlin, 3. Dezember.

Im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht das Statistische Reichsamt die wichtigsten Angaben über Staatsangehörigkeit, Gebürtigkeit, Alter und Beruf der Juden mosaischen Glaubens, die am 16. Juni 1933 im Deutschen Reich gezählt wurden. Es handelt sich bei dieser Erhebung also nur um diejenigen Juden, die der mosaischen Glaubensgemeinschaft angehören. Selbstverständlich umfassen sie nur einen Bruchteil der Juden, die nach der Rassengesetzgebung als Juden gelten. Nach der Aufstellung des Statistischen Reichsamtes waren unter den 500 000 Glaubensjuden annähernd 100 000 Ausländer, die größtenteils aus den östlichen und südöstlichen Staaten Europas stammten. Die Gesamtzahl der in Deutschland gegenwärtig lebenden Glaubensjuden wird auf etwa 450 000 geschätzt.

Die Untersuchung des Statistischen Reichsamtes bestätigt wieder die Feststellungen in dem Buch „Die Juden in Deutschland", aus denen hervorgeht, daß die soziale Zusammensetzung des Judentums völlig von der des deutschen Volkes abweicht. Es zeigt sich nämlich, daß sich die berufliche Tätigkeit der Juden in der Hauptsache auf den Handel und auf eine Anzahl anderer Berufe mit überwiegend geistiger Arbeit erstreckt. Mit der eigentlichen Produktionswirtschaft befaßten sie sich dagegen bedeutend weniger, als dem Anteil an der Bevölkerung entsprach. Auf den Handel entfielen 147 000 oder 61 v. H. aller jüdischen Erwerbspersonen. Die soziale Schichtung der Juden ist dadurch gekennzeichnet, daß der Anteil der Selbständigen und der Angestellten weit über den Reichsdurchschnitt, der Anteil der Arbeiter dagegen weit darunter lag. Von 100 Erwerbspersonen waren bei den Juden 46 Selbständige, bei der Reichsbevölkerung nur 16.

Württemberg

Greuelfabrikant festgenommen

Stuttgart, 3. Dezember. Vom Württ. Politischen Landespolizeiamt wird mitgeteilt: Der 46jährige katholische Geistliche Johann Schweiger von der Ordensgesellschaft der Brüder vom Heiligsten Herzen Jesu in Ellwangen mußte wegen Verbreitung von Greuelnachrichten bis zur endgültigen Klärung des Sachverhalts vorläufig festgenommen werden. Nach Abschluß der Erhebungen wird er wegen dieser strafbaren Handlungen dem Gericht übergeben werden.

Stuttgart, 3. Dez. (NS.-Volkswohlfahrt treibt Wintererholung für Kinder.) Nach den unbestreitbaren Erfolgen, die die NS.-Volkswohlfahrt bei der Durchführung der Erholungspflege der Kinder im Sommer erzielt hat, hat nunmehr die NS.-Volkswohlfahrt den Rahmen der Erholungszeit auch über die Wintermonate ausgedehnt. Nachdem von ärztlicher Seite immer wieder darauf hingewiesen wird, daß die Wintererholung für Kinder in mancher Beziehung gesundheitlich förderlicher sei als die Sommererholung, hat die Kreisamtsleitung Stuttgart-Stadt der NS.-Volkswohlfahrt einen derartigen Versuch durchgeführt und mit Erfolg abgeschlossen. Das NSV.-Erholungsheim Kuchberg auf der Schwäbischen Alb war hierfür die ideale Erholungsstätte. Ein kleiner Trupp Stuttgarter Kinder kam vor einigen Tagen vom Kuchberg zurück und nicht nur die vielen begeisterten Dankschreiben beweisen den freudigen Widerhall, den diese Erholung bei den Kindern gefunden hat, sondern vor allem auch das frische und gesunde Aussehen der Knaben und Mädchen, die in der reinen und gesunden Luft der Schwäbischen Alb an Körper und Seele gekräftigt wurden. In einem Stuttgarter Waldheim der NS.-Volkswohlfahrt werden gegenwärtig ähnliche Versuche auf dem Gebiete der Wintererholung durchgeführt.

Stuttgart, 3. Dezember. (Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg.) Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg bis Ende Oktober 1935 betragen: im ordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 1 705 000, im außerordentlichen Haushalt die Mehrausgaben 840 000 RM. Reste aus früheren Jahren waren vorhanden: im ordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgaberesten von 395 000, im außerordentlichen Haushalt ein solches von 26 000 RM.

Friedrichshafen, 3. Dez. (Einbrecher am Werk.) Nachdem in der Nacht zum Samstag in einem hiesigen Wohnhaus ein Einbruch verübt worden war, wobei die Täter bei ihrer Arbeit Zentralbohrer verwendeten, wurde am Sonntag in der Zeit von 9 bis 10 Uhr während des Hauptgottesdienstes in Berg bei Friedrichshafen im dortigen Pfarrhaus ein weiterer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter öffneten dabei die verschlossenen Behältnisse ebenfalls mit Zentralbohrer, durchsuchten das ganze Gebäude und durchwühlten sämtliche Schränke, wobei ihnen etwa 70 RM. in Bargeld in die Hände fielen. Am Tatort blieb ein Handbeil zurück.

Fronhofen, OA. Ravensburg, 3. Dezember. (Schulhauseinweihung.) Am Sonntag wurde das neue Schulhaus eingeweiht, das durch Architekt Hepperle-Ravensburg mit einem Kostenaufwand von 82 000 RM. erstellt wurde, wobei der Kostenvoranschlag nur um 500 RM. überschritten worden ist. Bei der feierlichen Einweihung, der auch Landrat Paradeis und Bürgermeister Walzer von Ravensburg beiwohnten, ergriff im Verlaufe der Gemeindefeier Oberstudiendirektor Pg. Blankenhorn aus Ehingen, der seine Jugendzeit in Fronhofen verbrachte, das Wort, wobei er insbesondere die Haltung des Nationalsozialismus zur Religion und zum Christentum streifte. Er betonte dabei, es wäre ein Wahn, zu glauben, daß der Nationalsozialismus vom Glauben weg wolle. Ein Volk, das keine Religion habe, könne und werde nicht bestehen. Nur mit des Herrgotts Hilfe habe der Nationalsozialismus sein Ziel erreichen können. Zum Schluß hob der Redner die Notwendigkeit hervor, die gesamte Jugend der Hitlerjugend zuzuführen. Die Jugend müsse geschlossen und einig hinter dem Führer Adolf Hitler stehen, denn die Jugend sei das deutsche Volk von morgen.

Trossingen, 3. Dez. (Schließung des Fritz-Kiehn-Ferienheims.) Das Ferienheim des Fabrikanten Präsident Fritz Kiehn-Trossingen in Ludwigshafen, das vom Juni bis Ende November 214 Gäste je 14 Tage unentgeltlichen Aufenthalt und Verpflegung geboten hat, wurde am 1. Dezember für heuer geschlossen. Zunächst war es die Gefolgschaft des Stifters, die sich erholen durfte, und an diese schlossen sich die Arbeitsopfer. Im November stellte Pg. Fritz Kiehn das Heim auch den Kriegsbeschädigten zur Verfügung. In zwei Schulungskursen fanden 24 und 25 Kriegsbeschädigte hier Aufnahme.

Schrezheim, OA. Ellwangen, 3. Dezember. (Auto rasiert Telegraphenmast ab.) In der Nacht auf Montag geriet das Auto eines Aalener Metzgermeisters auf der Rückfahrt von Ellwangen auf der nassen Straße über die linke Straßenseite. Der Wagen rannte mit dem linken Trittbrett gegen einen Telegraphenmast, den er glatt abrasierte. Obwohl das Auto ziemlich beschädigt war, konnte es seine Fahrt gleich fortsetzen. Als die Landjäger an die Unfallstelle kamen, fanden sie nur noch einen abgebrochenen Telegraphenmast, ein linkes Trittbrett und eine große Zahl Glassplitter vor. Das schwer beschädigte Auto konnte in langsamer Fahrt Aalen erreichen. Personen wurden nicht wesentlich verletzt.

Eßlingen a. d. Fils, 3. Dez. (Toller Ausreißer.) In einer Metzgerei brach gestern morgen ein junger Stier aus. Er raste in tollen Sätzen in die Fils. Das kalte Wasser hatte ihm offenbar keinen Schauder eingejagt, denn in voller Gemütsruhe betrachtete er die vielen Leute, die sich auf der Filsbrücke angesammelt hatten. Doch als von diesen einige mit Stricken bewaffnet in die Flut stiegen, nahm er Reißaus, wobei er einem der mutigen „Bändiger" eine unfreiwillige kühle Dusche verschaffte. Schließlich konnte der Ausreißer festgenommen und in seine Stallung verbracht werden.

Vaihingen a. d. Fildern, 3. Dez. (10 100 Einwohner.) Eine Einwohnerzählung des Meldeamts Vaihingen hat das erfreuliche Ergebnis zutage gefördert, daß die Gemeinde Vaihingen-Fildern nunmehr die 10000-Einwohner-Grenze überschritten hat und bereits 10 100 Einwohner zählt. Die Ueberschreitung dieser Grenze ist deshalb von Bedeutung, weil Vaihingen damit zur Stadt aufgerückt wäre, wenn ein solches Aufrücken nicht erst auf Grund einer staatlichen Bevölkerungszählung möglich würde. Vor 2½ Jahren, im Juni 1933, betrug die Einwohnerzahl noch 8503 gegen 6326 im Sommer 1925. Das ist eine ganz gewaltige Bevölkerungszunahme, die zeigt, welcher Beliebtheit sich Vaihingen mehr und mehr als Wohnort erfreut.

Weildingsfelden, OA. Künzelsau, 3. Dez. (Schwein frißt ein Lamm.) Vergangene Woche hatte der hiesige Schafhalter über Nacht ein Lämmchen in einem Schweinestall untergebracht, wo nebenan ein Mutterschwein war. Das Schwein hob den sperrenden Schieber in die Höhe, so daß das Lämmchen zu dem Schwein gelangen konnte. Bis zum Morgen hatte das Schwein das Lämmchen bereits aufgezehrt.

Ehingen a. D., 3. Dez. (Mörder festgenommen.) Dem Landjägerstationskommando Ehingen an der Donau ist es gelungen, den steckbrieflich verfolgten Mörder Lehmann festzunehmen. Dieser war bisher bei einem Bauern als Knecht tätig, und zwar unter dem gefälschten Namen Walter Buchmann, geboren 1906. Lehmann hatte im Frühjahr dieses Jahres seinen Arbeitgeber durch einen Bauchschuß getötet.

Bietigheim, OA. Besigheim, 3. Dezember. (Die Enzwasser-Verschmutzung.) Am Freitag tagten in Mühlacker die Bürgermeister der Gemeinden von 2500 bis 10 000 Einwohnern aus 12 Oberämtern. Bürgermeister Holzwarth-Bietigheim kam während der Tagung auch auf die Enzwasser-Verschmutzung zu sprechen und führte dazu aus: Landauf, landab sei der Kampf gegen die Flußverschmutzung entbrannt. Wegen der Enz-Verschmutzung habe in Pforzheim eine Aussprache stattgefunden. Man habe nun bei der Dillsteiner Papierfabrik, die mit den Farbabfällen ihrer spanischen Stierkampfplakate die Rotfärbung verursachte, ein Reinigungsverfahren mit Tierkohle eingeführt. Es besteht so immerhin die Möglichkeit, daß man nächstes Jahr wieder ohne Bedenken in der Enz baden könne, was heuer von Pforzheim bis Besigheim fast unmöglich war.

Böblingen, 3. Dezember. (Vom nassen Tod errettet.) Auf dem Nachhauseweg von Böblingen nach Sindelfingen hörten der SS.-Mann Eugen Ruoff und der ihn begleitende Julius Zeller leise Hilferufe, die aus dem unteren See in Böblingen kamen. Auf ihr Nachforschen bemerkten sie, daß ein Mann sich mit letzter Anstrengung gerade noch über Wasser halten konnte, der allem Anschein nach infolge seiner schlechten Augen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ABC-Botschafter

Zur Freundschaftsgeste zwischen Deutschland, Argentinien, Brasilien und Chile

Botenpflicht ist sprechen, sagte Goethe. Auch Botschafter sind dazu da, Botenpflicht zu tun und zu sprechen. Nur pflegen sie eine kultivierte, eine durch die Jahrhunderte verschlüsselte, geheimnisvolle Sprache, die nicht jedermann verständlich ist. Es kommt vor, daß sie „nein" sagen müssen und dabei meinen, es ginge „vielleicht" doch. Es kommt vor, daß sie „vielleicht" flüstern, obwohl nicht die geringsten Aussichten bestehen.

Der Jargon der internationalen Diplomatie ist aus althergebrachten Gewohnheiten im großen und ganzen eine etwas anrüchige Angelegenheit. Bisher bediente man sich — doch das nur ohne jeden Beigeschmack gesagt — im Verkehr der Diplomaten vorzugsweise der französischen Sprache. Es ist häufig vorgekommen, daß allein an Ausdeutungsmöglichkeiten einzelner Phrasen ganze Völker gescheitert sind und daß wieder andere Völker die gleichen diplomatischen Begriffe durchaus verschieden auffassen. Wie zum Beispiel jene wichtige Sentenz von der „Organisation des Friedens".

Nun, alles das sei nur am Rande vermerkt. Was die diplomatischen Gebräuche und damit die Amtsführung der Botschafter angeht, hat das Dritte Reich durchaus Wandel geschaffen. Wir sind bekannt und etwas bemitleidet, weil wir uns angewöhnt haben, tatsächlich das zu sagen, was wir meinen. Und vielleicht ist gerade diese Tatsache der Grund dafür, daß man uns nicht glaubt verstehen zu können. Man sucht einen anderen Sinn hinter unseren völlig aufrichtig gemeinten Darlegungen und Angeboten, man deutelt und dreht und umschreibt und redet so am Kern der Sache vorbei.

Botschafter: das sind gewissermaßen Boten der Nation. Richtiger gesagt: Sprecher der Staatsoberhäupter. Gesandte: auch das sind solche Sprecher; jedoch man unterscheidet in der diplomatischen Sprache sehr fein zwischen ihnen, als den „Sprechern zweiter Klasse" und ihren Kollegen, die praktisch das gleiche zu tun haben.

Die Erhebung südamerikanischer Gesandtschaften zu Botschaften hat nicht nur praktische Bedeutung, sondern sie ist vor allem eine Geste, durch die bekundet wird, wie wertvoll uns die Beziehungen zu den „ABC-Staaten" sind. Argentinien, Brasilien und Chile, das sind die drei Südamerikaner, mit denen jetzt ein Botschafterverkehr geführt wird. — Nicht als ob nicht schon längst die große wirtschaftspolitische und kulturelle Bedeutung unserer Beziehungen zu den drei Staaten bekannt gewesen wäre. Schon längst verflossene Reichstage haben sich mit Vorlagen abgeplagt, die mehr Geld für südamerikanische diplomatische Missionen verlangten. Aber es lag in der Natur der Sache, daß der autoritäre Staat nicht von parlamentarischen Mehrheiten bei seinen Entschlüssen abhängig ist. Als Belgien durch seine Kampfgemeinschaft mit der Entente während des Weltkrieges bewiesen hatte, wie wertvoll seine Hilfe gewesen war, erhoben die Alliierten ihre Gesandtschaften in Brüssel zu Botschaften. Als die Sowjets ihren Einfluß in China stärken wollten, wurde Karachan zum Botschafter erhoben. Der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag wurde durch die Ernennung von Botschaftern in Warschau und Berlin besiegelt. Die Türkei bestätigte ihren Willen zur Weltpolitik durch Errichtung von Botschaften in Tokio und Prag.

Und jetzt unterhält Deutschland in Buenos Aires, Rio de Janeiro und in Santiago Botschafter, deren besondere Aufgabe es ist, die immer enger werdenden Beziehungen mit diesen bedeutenden Staaten und Wirtschaftsgebieten zu festigen und zu fördern. Es wird zum großen Teil an ihnen liegen, in welchem Umfange Deutschland seine starken Interessen auf dem fernen Kontinent sichern und stärken kann. Es liegen dort für uns ungeahnte Möglichkeiten, die allein schon darin zum Ausdruck kommen, daß alle drei Länder noch nicht im Entferntesten erschlossen sind. Es ist Lebensraum für viele Millionen in Südamerika vorhanden. Und die natürlichen Schätze der Länder verheißen eine Zukunft, die sich trotz aller Weltkrisen siegreich durchsetzen wird.

Botenpflicht ist sprechen. Nun wohl, dann werden unsere ABC-Botschafter vor allem davon zu reden haben, eine wie große Sympathie uns für diese fernen Länder erfüllt, die gleichwohl zu unseren besten Geschäftsfreunden und zu unseren politischen „Nächsten" zählen.

Der Kampf um den Dalai-Lama

Die mystischen Geschehnisse um den Tod und um die Nachfolge des Dalai-Lamas, der vor zwei Jahren verstarb, nehmen noch immer kein Ende, entpuppen sich aber bei näherem Hinsehen weniger als Magie denn als reine Machtpolitik. Der Nachfolger des allgewaltigen Dalai-Lamas muß ein Kind sein, das in der Todesstunde des Dalai-Lamas geboren wurde und in das, nach lamaistischem Glauben, die unsterbliche Seele des göttlichen Priesters gefahren ist. Dieser Zweijährige ist aber noch nicht gefunden. Man hat nun von den Machtkämpfen, die sich hinter den Kulissen dieser religiösen Angelegenheit abspielen, durch zwei amerikanische Gelehrte erfahren, die im Auftrage des Neuyorker Naturgeschichtlichen Museums drei Monate in Tibet verbrachten, um dort für Kew Gardens, London, und die Botanischen Gärten von Neuyork anthropologische und botanische Seltenheiten zu sammeln.

A. S. Beenay und C. Suydam Cutting trafen vor einigen Tagen mit reichen wissenschaftlichen Schätzen in Kalkutta ein und berichteten vor ihrer Abreise: „Das Kind, aus dem man den Dalai-Lama machen wird, ist nicht so wichtig wie der kleine Kreis von Personen, die auf den Knaben Einfluß nehmen wollen und deren Wünsche und Befehle man ihm in den Mund legen wird. So hat sich auch jetzt der Taschi-Lama gemeldet, der im Rang erst nach dem Dalai-Lama kommt und vor zehn Jahren von diesem nach China verbannt wurde, da er gegen ihn intrigiert hatte.

Der Taschi-Lama, jünger als der Dalai und sehr ehrgeizig, trachtete danach, die ganze Macht im Lande Tibet an sich zu reißen. Der Dalai erfuhr aber von der Absicht des Taschi, sich durch eine Art Putsch an die erste Stelle zu setzen, hielt ihm diese unredliche Absichten vor und schickte ihn nach einem sehr heftigen Disput schließlich in die Verbannung. Dieser Taschi-Lama, der jetzt erst 56 Jahre alt ist, beruft sich darauf, vor 30 Jahren von dem damaligen Prinzen von Wales, dem jetzigen König von England, auf dessen Indienreise empfangen worden zu sein und daher Anspruch auf eine Wiederberufung nach Tibet zu besitzen. Er hält sich bereit, zurückzukehren und die Stelle eines Ersten Ratgebers des neuen Dalai-Lamas anzunehmen. Praktisch bedeutet das, daß er, solange dieser noch nicht gefunden ist, und auch während der Jugend seines „Vorgesetzten" nach dessen Auffindung, allein die Geschicke Tibets lenken wird.

Die Wahlzeremonien des Dalai-Lama-Nachfolgers werden in der Hauptstadt Lhassa stattfinden, wo eine Anzahl bereits ausgesuchter zweijähriger Knaben von dem Konzil der Lamas untersucht werden wird. Die Priester suchen bei den Kindern nach gewissen Zeichen und nach Aehnlichkeiten mit dem Verstorbenen. Es ist durchaus möglich, daß sie aus verschiedenen Gründen auch dieses Mal die verlorengegangene Seele des Dalai-Lamas noch nicht finden und weitere Untersuchungen anstellen werden. Zuerst müssen die Machtfragen geregelt sein, dann wird der Dalai bestimmt. Die öffentlich mit großem Aufwand angekündigten Wahlzeremonien dienen nur der Beschwichtigung der Gläubigen, die auf eine baldige Nachfolge des Dalai-Lamas drängen."

Das Gericht auf der Straße

Ein Stimmungsbild vom „dania" der Abessinier

Der Negus Negesti hat einen Heerführer an der Ogadenfront wegen Feigheit vor dem Feind nach kurzem Kriegsgerichtsverfahren degradieren und in Eisen schmieden lassen. Dies Ereignis lenkt das Interesse auf die seltsame Art von Gerichtsverfahren drunten in Aethiopien.

Zweierlei Art — zweierlei Maß

Im Strafprozeß da unten im Land der salomonischen Dynastie unterscheidet man, je nach der Schwere der Verbrechen, zwei verschiedene Gerichte, und zwar das „dania" und das „schillot". Dies „schillot" ist allein dem Negus Negesti, bestenfalls den Ras vorbehalten. Hier stützt man sich auf ein regelrechtes uraltes Gesetzbuch, wenngleich der Negus eigenmächtig Strafen nach Belieben verhängen darf, vor allem wenn es um politische Vergehen oder, wie soeben, um eine Handlung geht, die vor das Kriegsgericht gehört. Im übrigen werden durch das „schillot" nur schwere Verbrechen, neben den genannten also noch Raub und Mord abgeurteilt.

Ganz anders steht es um das „dania" —: es kann von jedermann und überall gefordert und auch abgehalten werden, man braucht dazu keineswegs beamtete Gerichtspersonen. Sieht man in den größeren Städten des Landes auf der Straße eine erregte, laut schreiende und gestikulierende Gruppe, so braucht man nicht einmal zu hören, was denn eigentlich los ist — der Kenner weiß es auch so: die Leute machen ein „dania".

Das gestohlene Gebiß

Ein intimer Kenner des Landes, C. K. Rein, hat solch ein „dania" einmal an folgendem Beispiel demonstriert:

Aus einem Hause ist, nehmen wir an, ein „lukwamm", ein eisernes abessinisches Maultiergebiß, gestohlen worden, und nach längerer Zeit glaubte es der Bestohlene bei einem fremden Maultier zu bemerken. Sofort entsteht eine gewaltige Streiterei —: der Bestohlene behauptet, das „lukwamm" gehöre ihm und sei ihm gestohlen worden — der andere beschwört natürlich das Gegenteil. Das rasende Geschrei lockt umgehend einen Haufen Leute herbei, von denen sich ein Teil auf die Seite des Bestohlenen, ein anderer wiederum auf die Seite des angeblichen Diebes schlägt. Also gibt es sozusagen „aus dem Handgelenk" ein Gericht, und das mitten auf der Straße!

Zufällig wohnt in der Nähe jemand, dessen besondere Klugheit und Verschlagenheit bekannt ist — der wird sofort gerufen, übernimmt auch auf Zuruf das Präsidium ... und

das dramatische „dania"

rollt sich im gleichen Augenblick ab. Der von der Volksstimme zum Richter Erwählte nimmt mit gekreuzten Beinen auf einer Matte oder auch einfach im Straßenstaub Platz; links und rechts von ihm gruppieren sich die Unparteiischen, die vielleicht Interesse an diesem Fall haben oder, da sie für gewöhnlich sowieso müßig gehen, die günstige Gelegenheit benutzen, was zu erleben und dabei sich durch für gewöhnlich überflüssige Bemerkungen hervorzutun.

Jetzt müssen Ankläger und Angeklagter je einen „woas", einen Bürger stellen. Danach tritt man in die Verhandlung ein. Vor dem Richter stehend, erzählt der Bestohlene die Geschichte von dem Diebstahl — mit unglaublicher Beredsamkeit schildert er den ganzen Fall bis zum Wiedererkennen des Gebisses an einem fremden Maultier. Mehrere Zeugen werden angebracht, die nun bestätigen sollen, daß das fragliche „lukwamm" früher dem Ankläger gehört hat. Einige bejahen das, andere können sich nicht mehr erinnern.

Hat der angeblich Bestohlene seine Anklage vorgebracht, so rechtfertigt sich der Angeklagte ... und zwar mit dem gleichen Elan, mit dem sein Gegner seine Anschuldigungen vorbrachte. Und hier hält man beim wirklich ergötzlichen Teil des „dania": man glaubt sich versetzt in

eine Szene aus Tausendundeiner Nacht:

so meisterhaft nämlich versteht es der Abessinier, seine Rede mit Sprichwörten, blumigsten Redewendungen und ganzen Märchen zu mischen, sobald er in Ekstase gerät und Zuhörer findet wie bei solchem „diana"; dabei würden das Mienenspiel und die Gesten wahrhaftig den ersten europäischen Schauspielern zur Ehre gereichen. Bald klingt der Redestrom leise, einschmeichelnd, bald ergießt er sich brausend über Richter und Zuhörer. Ab und zu fällt eine Bemerkung vom Gegner, bald ein bei- oder abfälliger Zwischenruf aus der Menge der umstehenden Neugierigen. Jetzt hat auch der Angeschuldigte geendet. Der Richter stellt würdevoll einige Zwischenfragen — und das ruft

ein originelles Schwurduett

zwischen den beiden Gegnern hervor, wie es prächtiger nicht gedacht werden kann. Der eine wettet ein Gefäß Honigwein, um dadurch seinen Behauptungen mehr Nachdruck zu verleihen — der andere übertrumpft ihn mit zwei Gefäßen ... und so steigern sie sich in wildem Kreischtempo weit über ihr irdisches Vermögen und ganzes Hab und Gut hinaus.

Der Richter läßt sie rasen — er beobachtet nur. Bis er die Gegner und die Zeugen den Eid leisten läßt, der immer auf die Formel „Beim Tode des erhabenen Negus Negesti" geschworen wird. Danach wird das Urteil gefällt — und schweigend wird es entgegengenommen — es gibt keine Berufung dagegen, gegen dies Urteil eines Irbeliebigen beim „dania", dem Gericht auf der Straße. Der Verurteilte küßt den Boden und findet sich gelassen mit einer Strafe ab ... ob es sich nun um eine Geldstrafe handelt, für deren Bezahlung der Bürge mitzusorgen hat oder um eine Prügelstrafe, die sofort nach beendigtem „dania", mitten auf der Straße vermittels der schmerzenden Peitsche aus Nilpferdhaut vollzogen wird.

Totalität der HJ.-Arbeit

Umfassende Arbeitstagung der HJ.- und BdM.-Führerschaft

Stuttgart, 2. Dez. Vom 3. bis 8. Dezember findet in Stuttgart eine gemeinsame Führertagung der Bann- und Jungbannführer des Gebietes 20 (Württ.) statt. Gleichlaufend damit werden vom 3. bis 5. Dezember die BdM.- und Jungmädel-Untergauführerinnen des Obergaus 20 tagen.

Nach einer Vorbesprechung der Jungbannführer am Montag wird die Führerschaft am Dienstag der großen Kundgebung der württ. Führer in Partei, Staat und Wirtschaft im Stadtgarten beiwohnen, auf der der Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung und der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Obergebietsführer Axmann, über das sozialistische Wollen der HJ. und das Bekenntnis zur Leistung im 3. Reichsberufswettkampf sprechen wird. Gauleiter und Reichsstatthalter Murr und der Gauwalter der DAF., Pg. Schulz, werden dabei ebenfalls das Wort ergreifen. Nachmittags findet dann eine Jungarbeiterkundgebung in den Daimler-Benz-Werken, Untertürkheim, statt.

Ueber die Aufgaben der körperlichen Schulung in der HJ. wird am Donnerstag der Leiter des Amtes für körperliche Schulung in der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schlünder, sprechen.

Obergebietsführer Cerff, der Leiter der Aemter für Kultur und Rundfunk, wird am Freitag vor der HJ.- und BdM.-Führerschaft, den Kulturstellenleitern der Banne und Jungbanne zum Thema „Kulturwille der jungen Generation" grundlegende Ausführungen machen und der am Sonntagmorgen stattfindenden Morgenfeier im Universum beiwohnen.

Im Rahmen dieser Tagung wird außerdem die Schriftleiternachwuchsschulung der HJ. im Kuppelsaal des Landtags durch den Leiter des Amtes für Presse und Propaganda aus der Reichsjugendführung, Oberbannführer Fischer, feierlich eröffnet werden.

So wird diese große arbeits- und inhaltsreiche Tagung am Jahresende, die unter der Leitung von Gebietsführer Sundermann steht, durch Ausschnitte aus wesentlichen Aufgabengebieten noch einmal eindringlich die Totalität der HJ.-Arbeit herausstellen und klar zum Ausdruck bringen, daß in der HJ. nicht nur Arbeiten in Angriff genommen werden, sondern auch ihre Lösungen finden.

27388 Eheschließungen in 12 Monaten

Bedeutende Geburtensteigerung in Württemberg

Im dritten Vierteljahr von 1935 ist, wie das Statistische Landesamt mitteilt, die Zahl der Eheschließungen nach zweijährigem starken Ansteigen erstmals wieder etwas abgesunken. Insgesamt sind 6758 neue Ehen geschlossen worden gegen 7167 in der gleichen Zeit des Vorjahres, das sind um 409 oder 5,7 Prozent weniger. Dieses Absinken mußte erwartet werden, denn jetzt sind dank der Stärkung des Lebenswillens unseres Volkes durch den Nationalsozialismus allmählich die Eheschließungen nachgeholt worden, die infolge der Wirtschaftskrise in den Jahren 1930 bis 1933 vorübergehend aufgeschoben wurden; damit fällt die Zahl der Eheschließungen in der nächsten Zeit mehr und mehr auf ihre naturgemäße Höhe zurück, d. h. auf eine Höhe, die dem Bestand an heiratsfähigen Personen entspricht. Diese Höhe dürfte in den nächsten Jahren um 23 000 herum liegen; möglicherweise wird sie vorerst etwas unterschritten, da die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht u. U. neuerdings eine Verschiebung der Eheschließung jüngerer Personen bedingt. In den letzten 12 Monaten, vom Oktober 1934 bis Ende September des laufenden Jahres sind 27 388 Ehen geschlossen worden, das sind um 4—5000 mehr, als nach dem normalen Bestand an heiratsfähigen Personen zu erwarten war. Von den 6758 Eheschließungen des Berichtsvierteljahres entfallen 1336 auf Stuttgart, 2180 auf die übrigen Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und 3242 auf den Landesrest. Im Vergleich zum dritten Vierteljahr 1934 ist die Zahl der Eheschließungen im ganzen Lande kleiner geworden; am größten ist der Rückgang in Stuttgart mit nahezu zehn Prozent, sodann in den übrigen Gemeinden über 5000 Einwohnern mit fast acht Prozent.

Im Gegensatz zu den Eheschließungen ist die Zahl der Geborenen weiterhin gestiegen, und zwar von 12 015 im 3. Vierteljahr von 1934 auf 12 623. Insgesamt sind in den letzten 12 Monaten nahezu 54 000 Kinder geboren worden, während es in der Zeit von Oktober 1932 bis Ende September 1933 nur etwas über 41 000 waren. Damit wurde wiederum eine Geburtenzahl erreicht, wie sie seit 1922 nicht mehr gegeben war. Unter den 12 623 Geborenen des Berichtsvierteljahres befanden sich 205 Totgeborene gegen 250 im 3. Vierteljahr von 1934. Die Zahl der unehelichen Kinder war neuerdings verhältnismäßig klein; sie betrug 978 oder 7,7 Prozent der Gesamtzahl der Geborenen.

Die Zahl der Gestorbenen, die infolge der Grippewelle bereits im 1. Halbjahr 1935 höher war als im Vorjahre, ist im Berichtsvierteljahr nochmals gestiegen. Es sind ohne Totgeborene 7104 Personen gestorben gegen 6613 im 3. Vierteljahr von 1934. Hierunter waren nur 666 noch nicht ein Jahr alte Kinder, so daß die Säuglingssterblichkeit wiederum als ungewöhnlich nieder bezeichnet werden kann; auf je 1000 Lebendgeborene starben nur 53,6 Säuglinge.

Dank der hohen Geburtenzahl ist trotz der steigenden Sterbeziffern im Berichtsvierteljahr ein Geborenenüberschuß vorhanden, der zu den höchsten der Nachkriegszeit zählt. Die Zahl der Geborenen übertrifft nämlich die Zahl der Gestorbenen um 5314 gegen 5162 im 3. Vierteljahr von 1934; in der gleichen Zeit von 1933 betrug der Ueberschuß 3164, von 1928: 4567 und von 1923 4390.

Tagung des württ. Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes

Stuttgart, 2. Dezember

Am Montag nachmittag hielt die Bezirksgruppe Württemberg der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ihre diesjährige Tagung, die sich eines außergewöhnlich guten Besuches aus dem ganzen Lande erfreuen durfte, im Hotel Marquardt ab. Der Bezirksfachgruppenleiter für das Beherbergungswesen, Direktor Reichert (Stuttgart), begrüßte mit herzlichen Worten die Berufsgenossen, an erster Stelle den Reichsfachgruppenleiter, Präsident Gabler (Heidelberg), Generaldirektor Ruber, Major a. D. Kienzle, Direktor Höllwarth und die als Gäste an der Tagung teilnehmenden Kreisgruppenleiter.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Reichsfachgruppenleiters, Präsident Gabler, über verkehrspolitische Wirtschaftsfragen des Beherbergungsgewerbes. Einleitend gab er einen kurzen Ueberblick über Organisation, Zweck und Ziel der Wirtschaftsgruppe, wobei er als Richtlinien für den inneren und äußeren Aufbau folgende vier Punkte herausstellte: 1. müsse das wirtschaftliche Handeln des Einzelnen dort seine

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Grenze finden, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt; 2. müssen alle Gegensätzlichkeiten beseitigt und ersetzt werden durch die Berufskameradschaft; 3. ist die Organisation nicht um ihrer selbst willen da, sondern verpflichtet zu produktiver Arbeit, und 4. bedingt die Organisation die Erziehung zu einem neuen Ethos der Berufsauffassung, die in den Begriffen der Ehrbarkeit und der Gastlichkeit ihren stärksten Ausdruck finden müsse.

Uebergehend zu den mannigfaltigen wirtschafts- und verkehrspolitischen Fragen, deren Lösung dem Beherbergungsgewerbe anheimgegeben sind, griff der Reichsfachgruppenleiter besonders den Fremdenverkehr heraus, an dessen zweckmäßiger Gestaltung auch das Beherbergungsgewerbe gesunden könne. Dazu sei es vor allem notwendig, daß das Gewerbe eine vorbildliche Leistung aufweisen könne. Das Hotel einer Stadt müsse ihre Visitenkarte sein. Eingehend behandelte der Redner sodann die Stellung des Beherbergungsgewerbes zu den „Kraft-durch-Freude"-Fahrten, wobei er betonte, daß das Gewerbe diesen praktischen Sozialismus von Anfang an unterstützt habe. Doch habe man Veranlassung gehabt, darauf hinzuweisen, daß dieser Sozialismus wirklich nur den bedürftigen Volksgenossen zugute kommen solle, daß also KdF. nicht ein Reisebüro für alle werden dürfe. Ferner gab er bekannt, daß endlich auch eine einheitliche Form der Trinkgeldablösung kommen werde. Um in den eigenen Reihen der Preiswillkür zu begegnen, fordere er alle auf, an dem Grundsatz Treu und Glauben festzuhalten und die Unwahrheit der Propaganda und andere selbstsüchtige Beweggründe zu vermeiden. Schließlich gab er Kenntnis von der Bearbeitung eines amtlichen Hotelverzeichnisses, das 50—60 000 Betriebe in Deutschland umfassen soll und setzte sich für die Wiedereinführung des Kilometerheftes und eine bessere Verteilung der Ferientermine ein.

Präsident Gabler fand mit seinen Ausführungen den stärksten Beifall. Weitere Referate hielten Bezirksgruppenleiter Rommel, Steuersyndikus Stahn, Direktor Göllwarth vom Landesverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern, Major a. D. Bäßler-Freudenstadt und Herr Löble, der den Rechenschaftsbericht erstattete. Mit dem Dank an alle für ihre Mitarbeit, besonders aber an Präsident Gabler, schloß Direktor Reichert die Tagung.

Besichtigungsplan der Zeppelinwerft

Beginn der Probefahrten des LZ. 129 im Frühjahr

Friedrichshafen, 2. Dez. Die Zeppelin-Luftschiffwerft hat soeben einen neuen Besichtigungsplan herausgegeben, dem zu entnehmen ist, daß sich der Luftschiffbau Zeppelin im Hinblick darauf, daß die fortschreitende Fertigstellung des Luftschiffes LZ. 129 auch über die kalte Jahreszeit einen gewissen Fremdenzulauf bringt, entgegen der Gepflogenheit in früheren Jahren entschlossen hat, über die Wintermonate die Hallen für die Allgemeinheit offenzuhalten. Die Besichtigungszeit ist vom 1. Dezember bis 31. März 1936 wie folgt festgesetzt worden: Werktags 9 bis 11 und 13 bis 15 Uhr, Sonn- und Feiertags je eine Führung um 10, 12 und 14.30 Uhr. Den Luftschiffmanövern, die bei Tag vor sich gehen, kann auch außerhalb der obigen Zeiten beigewohnt werden. Das am 9. Dezember von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin" bleibt ab 10. Dezember bis auf weiteres zur allwinterlichen Ueberholung in der Halle.

In dem Plan wird gleichzeitig entgegen einer früheren Meldung, wonach der neue LZ. 129 bei günstigem Wetter bereits Mitte Dezember seine erste Probefahrt machen werde, mitgeteilt, daß der LZ. 129 in den ersten Monaten des kommenden Jahres seine Probefahrten ausführen wird.

Sie alle gaben für das WHW

Rößle und Wanner, Stuttgart-Gablenberg 15, Stahlfedermatratzen, Wert RM. 392.50; Lämmle & Co., Cannstatt, 85 Herrenbekleidungsstücke, Wert RM. 1400.—; Emil Fischer, Stuttgart, 46 Paar Frauen-Gummiüberschuhe, Wert RM. 135.—; Dr. Fritz Kobbe, Zahnarzt, Stuttgart, 51,8 Meter verschiedene Kleiderstoffe, Wert RM. 500.—; Weinbrennerei Jacobi A.-G., Stuttgart, 40½ Fl. Weinbrand; G. D. Kellers Tuchhandlung, Stuttgart, 234,25 Meter verschiedene Herrenkleiderstoffe im Wert von RM. 6000.—; G. Wagner, Stuttgart, 48,65 Meter verschiedene Damenkleider- und Mantelstoffe im Wert von RM. 1200.—; Hecht & Groh, Reutlingen, 117 Meter gestreiften Hemdenstoff, Wert RM. 87,75; Rudolf Schleicher, Stuttgart, 7,70 Meter Herrenkleiderstoff, Wert RM. 100.—; Fr. Hesser, Maschinenfabrik A.-G., Cannstatt (Gesamtspende RM. 6000) eingegangen RM. 1000.— als 2. Rate; Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Bäckerinnung GmbH., Stuttgart, RM. 500.—; Gottlob Epple, Cannstatt (Gesamtspende RM. 2100) eingegangen RM. 350.— als 2. Rate; R. Siegel, Zuffenhausen, RM. 100.—; Merkel und Lienlin, Eßlingen, Gesamtspende, RM. 10 000.—; Karl Schmidt GmbH., Metallwerk, Neckarsulm, RM. 6000.—; Amann und Söhne, Bönnigheim, RM. 1000.—; Baumwollspinnerei Calw RM. 1000.—; Metallwerke Wildbad GmbH., Wildbad, RM. 100.—; Konten des Winterhilfswerkes 1935/36 der Gauführung Württemberg-Hohenzollern: Postscheckkonto Stuttgart Nr. 103, Konto bei der Württbg. Landessparkasse Stuttgart Nr. 4600, Konto bei der Bank der Deutschen Arbeit Nr. 686. — Konten des Winterhilfswerkes 1935/36 der Kreisführung Stuttgart-Stadt: Postscheckkonto Stuttgart Nr. 854, Konto bei der Württbg. Landessparkasse Nr. 365.

Vielleicht merken sichs die Meckerer

Wann muß die Polizei einschreiten? — Miesmachern und jüdischen Umtrieben ist das Handwerk gelegt

„Alle Handlungen und Bekundungen irgendwelcher Art, die sich gegen den Staat Adolf Hitlers richten und die Bestrebungen und Ziele dieses Staates untergraben oder auch nur gefährden, stören die öffentliche Sicherheit und geben der Polizei das Recht zum Einschreiten", so wird in dem amtlichen Organ des Kameradschaftsbundes, „Der deutsche Polizeibeamte", bei der Aufstellung von Richtlinien betont, nach denen sich im nationalsozialistischen Staat das öffentliche Einschreiten der Polizei regeln soll.

Unter Bezugnahme auf den § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes, der die Polizei zur Abwehr aller Gefahren verpflichtet, durch die die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht wird, sowie mit Bezugnahme auf bereits ergangene Gerichtsentscheidungen werden dann die auch für alle Volksgenossen wichtigen Einzelrichtlinien aufgestellt. Wer z. B. beim Singen des Horst-Wessel-Liedes bei feierlichem Anlaß bewußt den Hitler-Gruß nicht erweist, wendet sich gegen den Staat und gefährdet damit die öffentliche Sicherheit. In der Verweigerung der im Verkehr mit den Behörden allgemein üblichen Grußform, des deutschen Grußes, gegenüber einem Beamten einer Behörde liegt gleichfalls eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor, wenn die Verweigerung eine Kundgebung der Mißachtung enthalte oder absichtlich erfolgt.

Weiter gefährdet die öffentliche Sicherheit, wer Mißtrauen gegen die Maßnahmen der Regierung in abfälliger oder gar gehässiger Form äußert, z. B. der Miesmacher und Meckerer, sowie ein Hauswirt, der sich weigert, eine kinderreiche arische Familie aufzunehmen und der damit die Erhaltung der Rasse deutschen Blutes untergräbt. Selbstmörder, die im liberalistischen Staat vor sich selber von der Polizei nicht zu schützen waren, verstoßen heute gegen staatliche Interessen hinsichtlich der Arbeitskraft und Wehrpflicht und gefährden somit die öffentliche Sicherheit. Leben und Gesundheit gehörten nicht mehr dem einzelnen Volksgenossen, sondern der Volksgemeinschaft.

Falsche oder haltlose Gerüchte über staatliche Dinge, z. B. die Behauptung, daß dieser oder jener Führer entlassen oder verhaftet usw. sei, gefährden die öffentliche Sicherheit. Wer der Bewegung schadet, schadet Deutschland. Sämtliche bisher hervorgetretenen sittlichen, moralischen und ethischen Zerfallserscheinungen und Verirrungen müssen verhindert werden.

Ein deutsches Mädchen, das im öffentlichen Lokal mit einem Juden zusammensitzt, verstößt gegen das völkische Empfinden und somit gegen die öffentliche Ordnung. Unanständiges Tanzen deutscher Frauen im öffentlichen Lokal ist als Verstoß gegen die Rassenehre polizeiwidrig. Auch beim Verkauf deutschen Grundbesitzes an Juden durch arische Reichsangehörige kann die Polizei eingreifen, wenn es sich um einen wesentlichen Teil des deutschen Volksvermögens handelt, der eigennütziger jüdischer Spekulation ausgeliefert werden soll. Im pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibeamten liegt u. a. die bevorzugte Behandlung kinderreicher Mütter und schwangerer Frauen vor anderen Frauen bei Verkehrsregelungen usw. sowie eine bevorzugte Behandlung alter Kämpfer.

Der Christbaummarkt beginnt

In der letzten Novemberwoche setzt im Schwarzwald alljährlich das große Schlagen der Weihnachtsbäume ein. „Die Weihnachtsmänner vom Christbaummarkt" sind in den Schwarzwald gefahren und treffen die ersten Vorbereitungen. Sie kaufen als Vertreter des Großhandels die Bäume direkt im Wald. In den Waldungen z. B. des Murg- und des Kinzigtales gibt die Christbäume der Förster zum Schlag frei. Der marktfähige Weihnachtsbaum verlangt geraden Wuchs, ringsum gleichmäßigen Besatz mit Zweigen in dunkelgrünen schönen langen Nadeln. 1—3 Meter ist die Durchschnittshöhe, 6—8 Meter sind die großen und 10—12 Meter jene, die von öffentlichen Körperschaften und Kirchen als Weihnachtssymbol für die Allgemeinheit aufgestellt werden.

Allgemein stellt man größeres Interesse für kleine und billigere Bäume fest, da seit einigen Jahren die kleinen Tannen einen schlanken, raschen Absatz finden. Im Enz-, Murg-, Rench- und Kinzigtal hat die Nachfrage nach Weihnachtsbäumen aller Größen eingesetzt. Dort werden vor allem gutgewachsene Weiß- und Rottannen verlangt. Neben dem deutschen Bedarf für Weihnachtsbäume aus dem Schwarzwald tritt auch das Ausland als Käufer stark auf, insbesondere Holland, das in der Hauptsache seine Schwarzwaldtannen aus dem Murgtale bezieht und dabei Wert auf hohe Tannen und Fichten legt.

Das Kampfzeichen gegen die Wintersnot
Monat Dezember

Jede deutsche Wohnungstür
trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

An den Glastürtampfzeichen für Dezember, den Weihnachtsglocken des WHW. mit dem lustigen Wiegengaulreiter vor dem Weihnachtsbaum werden alle Nichtverknöcherten ihre helle Freude haben, die kleinen Leutchen und auch die Großen, die sich ihr Herz jung erhalten konnten. Drum wird und darf gerade dieses Zeichen an keiner Glastüre fehlen! denn es will und soll ja doch jeder aufzeigen können, daß auch er mitgeholfen hat an der Bereitung einer **„Deutschen Weihnacht allen Volksgenossen!"**

Der Fleischanfall im Oktober 1935

Der Fleischanfall im Oktober 1935 belief sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reich auf insgesamt 2.81 Mill. Doppelzentner = 4,22 Kilo je Kopf der Gesamtbevölkerung. Durch die an Dosenfleisch („Fleisch im eigenen Saft") ausgegebenen Mengen an Rind- und Schweinefleisch erhöhte sich die zur Verfügung stehende Menge auf 4,32 Kilo je Kopf der Bevölkerung.

Wer wagt gewinnt!

Wissen Sie wieviele Gewinnlose bei der Arbeitsbeschaffungslotterie eingelöst werden? 424 152! Gewinnlos an Gewinnlos aneinander gereiht würden eine Strecke ergeben, die länger ist als der Kaiser Wilhelm-Kanal, der die Nordsee mit der Ostsee verbindet!

Die Michelstedter

VON H. LORENZ ● URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

61. Fortsetzung.

„Von Geld Ihrerseits habe ich gar nicht ges—prochen"

„Nun, ich will noch offener sein. Ihre Diskretion vorausgesetzt: Ich habe nicht nur keinen Pfennig, nein, die Wachtung hat noch schwere Schulden, und mein Vater weiß vor Sorgen nicht aus noch ein!"

„Aber, gnädiges Fräulein," jetzt ergriff Oldenbrook beide Hände Ediths, „ich bin doch als Kaufmann informiert, wie übel es um die Landwirtschaft s—teht! Unsere Kunden s—töhnen doch alle, und unsere hohen Außens—tände kennen Sie ja!"

Edith nickte.

„Sehen Sie wohl! Und wenn Ihr Herr Vater nach diesem unseren S—treit wieder bei uns kauft, dann s—teht nichts im Wege, ihm langfristigen Kredit zu gewähren . . ."

Ediths Augen wurden feucht; vergeblich kämpften ihre zermürbten Nerven gegen die Tränen an. Sie löste ihre Hände aus denen Oldenbrooks und wandte sich ab.

„Uns ist nicht mehr zu helfen, Herr Oldenbrook!" Schluchzend ließ sie sich auf einen Stuhl nieder.

„Daß es so schlimm s—teht, habe ich nicht gewußt. Aber selbstvers—tändlich werde ich da beis—pringen. Gerade darum werde ich Ihrem Herrn Vater beis—tehen, weil ich Ihre ganze tapfere S—tandhaftigkeit erkenne!"

Oldenbrook strich Edith über das dunkle Haar. Diese ergriff seine große, knochige Hand. Ein Entschluß reifte in ihr.

Wenn sie diesen geraden, offenen Niedersachsen zum Manne nehmen würde? Er war freilich nicht der reiche Millionenerbe, nicht mehr jung, aber er wollte und konnte helfen, hatte es eben versichert. Hier öffnete sich ein Weg, ein schwerer Weg! Niemand konnte hier den Vorwurf erheben, sie lasse sich vom Reichtum berücken. Es galt, ihren Vater vor dem Ruin zu retten! Wenn schon einmal die Vernunft allein sprechen mußte, vor ihr stand der rechte Mann. Freilich lieben . . . lieben konnte sie nur Robert!

Als ob Oldenbrook ihre Gedanken ahne, fuhr er taktvoll fort:

„S—türmische Liebe ist durchaus nicht s—tets bei beiden Gatten notwendig, oft hält sie nicht lange s—tand. Hingegen soll eine ruhige, ganz und gar auf Vernunft und Achtung ges—tellte Ehegemeinschaft oft eine s—tille, s—tetige Liebe ges—talten!"

Edith lächelte leise, als sie sah, wie ihr Chef mit toternstem Gesicht und mit ruhiger Sachlichkeit einen kleinen Vortrag hielt. Er mochte so unrecht nicht haben!

„Herr Oldenbrook, Sie werden begreifen, daß ich mir eine so wichtige Lebensfrage erst einmal überlegen muß."

„Ver—tehe voll—tändig!"

„In einigen Tagen sollen Sie Bescheid haben, klipp und klar . . . ja oder nein!"

* * *

So kam denn der Wahltag, ein Sonntag, immer näher.

Daß die „Volksseele kochte", dafür hatte eine skrupellose Agitation gesorgt. Im Städtchen brütete eine mit unerträglicher Spannung geladene Atmosphäre.

Die Polizei war nervös geworden. Ihre Sorge war auch nicht unbegründet.

Der Major von Erlbach las gerade, nicht ohne parteipolitische Schadenfreude, daß bei dem Fabrikbesitzer Sperk Steine durch die Scheiben des Salons geflogen seien. Da klirrte es auch schon in der Veranda nebenan, und Horst kam aufheulend, mit einer dicken Beule am Kopf, hereingestürmt. —

Durch die dunklen, engen Straßen demonstrierten die Männer der äußersten Linken unter der Leitung ihres rührigen Führers, des Schornsteinfegers Dornst . . .

Man konnte sich nur wundern, daß die alten, in traulicher, winkeliger Behaglichkeit zusammengekuschelten Häuser und Häuschen mit ihren frommen Sprüchen an dem bunten Gebälk nicht entsetzt auseinanderstoben. Das Echo betäubenden Schalles flatterte ängstlich in den engen Gassen.

Mit dem wuchtigen Marschgedröhn zweier großer Pauken, mit dem Fanfarenton zwölf funkelnagelneuer Schalmeien, Fackelträger voran, kam es dahergezogen.

Unheimliche Schatten umflackerten den Zug. Bunte Transparente leuchteten über ihm mit sinnigen Aufschriften:

Wir wollen keine Steuern,
Das Schloß soll man verscheuern!

Das Nächste war noch größer und schwankte hin und her. Die beiden Träger, die es mühsam balancierten, hatten während der Aufstellung des Zuges beim „Weißen Roß" ganz gehörig einen genehmigt. Doch stolz blickten sie zu ihrem Spruche empor:

Steht fest vereint gen Bürgerlaster!
Verkauft das Schloß! Her mit dem Zaster!

Mit Demonstrationen war es noch nicht getan. Höchsten Wert legte der Häuptling Dornst auf die sorgfältigste Ausbildung einer „Sprengmannschaft".

Es handelte sich dabei nicht um das In-die-Luft-Jagen öffentlicher Gebäude mit Hilfe hoch brisanter Sprengkörper, nein — Versammlungen sollten gesprengt werden, Wahlversammlungen und Werbeversammlungen jeder Schattierung . . .

* * *

Im „Silbernen Mond" war am Sonnabend abend schon ach, ihr der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, obgleich die Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei erst zur halb neun Uhr einberufen worden war.

Man erwartete Zusammenstöße. Es war bekannt geworden, daß es sich keine Partei werde nehmen lassen, ihren Redner zu entsenden.

Auch Herr von Erlbach war im Saal erschienen mit seiner Tochter Edith. Die wäre am liebsten zu Hause geblieben. Aber sie fürchtete sich vor der Einsamkeit.

Es hatte ihrer ganzen Ueberredungskunst bedurft, daß der Abmarsch der Eltern in die doch zweifelsohne getrennten Lager reibungslos abgegangen war.

Ein wahres Glück, daß Ihre Exzellenz von Dübeln Frau Renate und Vera im Wagen abgeholt und dem Vater versichert hatte, daß ihr Werbeabend im Grunde doch nicht das geringste mit seiner Gegenpartei zu tun habe, sondern lediglich allgemeinen sozialen Zwecken diene.

Dieser alten Dame gegenüber mußte der Major höflich bleiben, und so war denn alles einigermaßen gut abgegangen. —

Plötzlich zuckte Edith zusammen, dort . . . dort mit dem alten Pfarrer Meinhold kam Robert Hartroth und grüßte herüber. Auffällig höflich erwiderte ihr Vater den Gruß. Sie fühlte, wie ihr Blut zum Herzen strömte. Am liebsten wäre sie in die Erde versunken . . .

Oben vor dem Vorhang der Bühne, hinter einem Tische mit Wasserkaraffe, klingelte der Versammlungsleiter.

Der Referent der Deutschen Volkspartei sprach rein sachlich. Unruhe setzte erst ein, als er auf den Plan seiner Partei kam, aus dem geschenkten Gebäude ein Altersheim zu machen.

In den Ecken hier und da klatschten einige alte Männlein und Weiblein, die sich schon darauf spitzten, ihre alten Tage in einem richtigen „Palais" zu beschließen. Ihr schüchterner Beifall wurde durch das Geraune der Opposition erstickt.

Der Sozialdemokrat, der zunächst das Wort erhielt, meinte, daß der Gedanke eines Altersheimes an sich sozial sei. Ob aber die Rentabilitätsberechnung stimme, sei zu bezweifeln. Die seiner Partei stimme jedenfalls auf Heller und Pfennig. Ein Gewerkschaftshaus mit angeschlossener Dampfbäckerei und Schlächterei, mit Wirtschafts- und Gesellschaftsräumen verzinse sich glänzend. Die Säle und Klubzimmer könne man an Vereine und geschlossene Gesellschaften vermieten. Man werde sich freuen, meinte der Redner mit maliziösem Lächeln, wenn man im „Schloß" dann auch die „gute Gesellschaft" begrüßen dürfe. Diese suche ja schon seit Jahren nach einem „standesgemäßen" Saale.

„Oder . . ." schloß der Redner mit hohnvollem Blicke zum Stadtgutpächter, dem bereits die Stirnadern schwollen, „oder ist ein ehemaliges „Schloß" den Herren von rechts nicht standesgemäß, wenn es dort nach Arbeiterschweiß riechen sollte?"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unsere Kurzgeschichte:

Das räudige Schaf

Von Hermann Kassebaum

Pastor Ehren Sanftleben — er war keineswegs so friedlich, wie sein Name andeutet, sondern wetterte oft sehr kräftig über Ungehörigkeiten, die auch in seiner kleinen Gemeinde hier und da vorkamen, durfte im allgemeinen mit seinen Schäflein zufrieden sein, wenn nur das eine, räudige nicht darunter gewesen wäre, eben der schwarze Brandt.

Man wußte übrigens nicht, worüber man sich mehr wundern sollte, über die Unverschämtheit, mit der er sein Stehlen aller Art betrieb, oder über die freche Unbefangenheit seines Auftretens, hatte er doch die Stirn, sich in der Kirche die unverkennbar ihm vermeinten donnernden Mahnungen des Pfarrers so gleichmütig anzuhören, als habe er damit nicht das geringste zu tun. Der wackere Sanftleben war entschlossen, sich überhaupt nicht mehr um den Unhold zu kümmern. Aber dann lief ihm einmal doch wieder die Galle über, als der unverfrorene Bursche ihm selbst einen Besuch abgestattet, und zwar keine großen Schätze, wohl aber den ganzen Vorrat von Tabak und den gestickten Tabaksbeutel hatte mitgehen heißen.

Daß nur der „Schwarze" in Frage kam, stand außer allem Zweifel. Nun hätte man ihm ja den Gendarmen auf den Hals hetzen können, aber auf dem Dorfe hat man nicht gern mit der Polizei zu tun, auch wenn sie als Helfer in Frage kommt. Aber Ehren Sanftleben wird ihm schon sein Teil zumessen. Nicht in seiner Höhle will er den Kerl aufsuchen, das ist zwecklos und würde ihm nur ein unverschämtes Grinsen einbringen, nein, von der Kanzel herab wird er ihm kommen, so deutlich, daß ihm das Lachen vergehen soll. Im Dorf ist natürlich die neue Schandtat ruchbar geworden, und man spannt darauf, wie der Herr Pastor den Sünder abführen wird. Und sie ist nicht schlecht, die Philippika, die auf den Burschen herabdonnert. Da ist keiner, der nicht heraushört, wem es gilt. Wohl sitzt der Schwarze anfangs mit der gewohnten Gleichmütigkeit da: aber als das Gewitter immer heftiger entflammt, da scheint es wie Nachdenklichkeit über sein Gesicht zu ziehen, und als der Pfarrer zum Schluß kommt, da nickt er ein paarmal still vor sich hin.

„Es hat ihn getroffen", flüstern sich die Nachbarn zu, die es sehen, und: „Der tut's nicht wieder!" denkt auch der Herr Pastor, der es auch wahrnahm. — Freilich, da hätte der Bursche ja auch ein Herz von Stein haben müssen, wenn er bei dieser Predigt nicht gepackt worden wäre. „Soll mich wundern, ob es bei ihm anschlägt und wie es sich auswirkt", sagt er daheim zur Gattin, die aber wenig Glauben zeigt. Und sie behält recht. Am Dienstag kommt Mine, die alte Magd, ins pfarrherrliche Zimmer gestürzt und schreit: „Herr P'stohr, Herr P'stohr, in unserer Küche . . .!"

„Was ist denn?" fragt er etwas ungehalten ob der frühen Störung. Aber Mine wiederholt nur immer „In unserer Küche, in unserer Küche!", als ob ihr der Leibhaftige selbst dort erschienen wäre. Die Frau Pastor stürmt hinaus, Sanftleben folgt ihr gleichfalls in beschleunigtem Schritt. In der Küche ist zunächst nichts Auffälliges zu sehen, alles steht an seinem Platz, und den wackeren Pfarrer überkommt der Gedanke, ob die brave Mine etwa plötzlich den Verstand verloren habe.

„Herr P'stohr, Frau P'stohr!" Das ist die einzige Abwechslung, welche die Unsinnige in ihr Geschrei bringt, dann aber zeigt sie nach oben in den Rauchfang, und nun geht es auch den Pfarrersleuten schrecklich auf, was geschehen ist: Verschwunden sind all die Würste und Schinken. Kahl und leer gähnt das Gewölbe sie an.

Einen jähen Aufschrei tut die Frau Pastor und sinkt halb ohnmächtig zusammen; doch der Zorn scheucht sie sogleich wieder auf. „Das hat der Schwarze getan, das Scheusal", wimmerte sie, und ebenso schnell fällt es ihr wie ein Felsblock aufs Herz. Wie wird das werden, wenn die Amtsbrüder mit ihren Frauen zum Kränzchen anrücken und auf das nahrhafte Vesper warten!

Ehren Sanftleben geht ein anderes durch den Sinn, als er sich vom größten Schrecken erholt hat: Wie kommt der Bube, der gottverdammte Brandt, dazu, ausgerechnet ihn, den Pfarrer, wieder heimzusuchen? Und alsbald geht ihm wie ein Blitz die Erkenntnis auf: Du selbst hast ihm den Weg gewiesen mit deinem Worte. Deine Strafpredigt hat es getan. „Suchet nach dem, was oben ist" — nun hat er's wörtlich befolgt.

Diesmal soll, nach dem Willen der Gattin, der Gendarm unbedingt geholt werden; aber wieder ist der Eheherr dagegen. „Wir werden es tragen müssen, Liebste, auch diesmal, nein, jetzt erst recht, denn dann hätten wir noch zum Schaden den Spott." Dem Wunsche Mines aber, daß der Teufel den Bösewicht holen möge, recht bald, schließt auch der Herr Pastor sich in seinem Herzen an.

Sport

Dieses war der neunte Streich!

Trotz der Bekanntgabe, daß die Auto-Union am Freitagvormittag ihre Rekordversuche auf der Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Main — Darmstadt abgebrochen habe, wurden in aller Stille neue Fahrten unternommen, bei denen es vier neue Rekorde gab. Insgesamt schufen die Auto-Union-Fahrer Winkler, Geiß und Möritz damit insgesamt neun neue Weltrekorde, von denen fünf bisher vom Ausland gehalten wurden. Die letzten Rekorde wurden in der 175-ccm-Klasse und einer mit dem Dreiradwagen aufgestellt. Winkler war der erfolgreichste Fahrer, er schuf fünf Bestleistungen, auf den Schlußtag entfielen von ihnen zwei auf Winkler. Mit seiner 175-ccm-Maschine fuhr er den stehenden Kilometer mit 121,293 Kilometerstunden und den fliegenden Kilometer mit 162,198 Kilometerstunden. Geiß erzielte in der gleichen Klasse für die fliegende Meile mit 161,110 Kilometerstunden eine neue Bestleistung. Mit dem vierten Rekord wartete Möritz im Dreiradwagen auf.

Englands Rechtsaußen Birkett ist verletzt!

Aus London wird gemeldet, daß sich Birkett bei einem Spiel in Manchester eine Muskelzerrung zugezogen haben soll. Es wird fraglich, ob er bis Mittwoch zum Länderspiel wieder hergestellt sein wird. Der Mittelstürmer Camsell erlitt ebenfalls eine leichte Verletzung, doch ist sie nicht so schwerer Natur. Man hofft, daß er am Mittwoch wieder antreten kann.

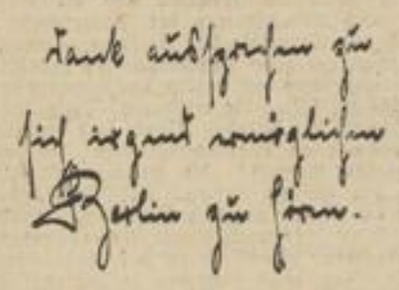
Owens' 8,13 m kein Weltrekord

Der vom 6. bis 8. Dezember in Neuyork stattfindenden 42. Jahresversammlung der Amerikanischen Amateur-Athletik-Union wird eine umfangreiche Rekordliste zwecks Anerkennung vorgelegt werden. Nicht weniger als 292 Höchstleistungen in der Leichtathletik und im Schwimmen wurden zur Bestätigung angemeldet. Wenn man weiß, daß die AAU. über die verschiedenartigsten Yardsstrecken Rekorde führt, so wird diese große Zahl erklärlich. Auf der Liste stehen auch einige Leistungen, die gleichzeitig Weltrekorde sind, so von den Schwimmern Kiefer, Flanagan, Medica sowie von verschiedenen Leichtathleten. Die vor längerer Zeit gemeldeten Weltrekorde von Jesse Owens im Weitsprung mit 8,13 Meter und von Eulace Peacock mit 10,2 Sekunden im 100-Meter-Lauf befinden sich jedoch nicht darunter, da bei diesen nach dem Rekordprotokoll den Rekordbestimmungen nicht entsprochen worden ist. Das Gleiche gilt auch von der 200-Meter-Zeit von Jesse Owens mit 20,3 Sek., von Ralph Flanagans Kraulschwimmen über 880 Yards mit 10:07,6, über die Meile mit 21:00,3, von Kiefers 100 Meter Rückenzeit von 1:07,8.

Wir lesen aus Ihrer Grundschrift

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns eingehenden Schriftproben einer genauen graphologischen Prüfung unterzogen, und zwar gegen die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Briefmarken. Die Schriftproben müssen immerhin 10—20 Zeilen umfassen und ungezwungen, möglichst mit Tinte geschrieben sein. (Also keine Abschriften von Gedichten usw.) Den Zuschriften ist ein frankierter Briefumschlag für die Rückantwort beizufügen. Da nur einzelne Beurteilungen hier zum Abdruck kommen können, erfolgt fast durchgehend die Beantwortung der Anfragen unmittelbar an die Einsender. Strengste Diskretion ist selbstverständlich zugesichert. Die Erledigung erfolgt in der Reihe der Eingänge, meist in etwa 14 Tagen. Für umgehend gewünschte Erledigungen erhöhen sich die Bedingungen des Unkostenbeitrages von 0.75 auf das Doppelte. Einaufträge dieser Art sind mit dem Vermerk „dringend" zu versehen. — Die Einsendungen, die die genaue Adresse des Absenders enthalten müssen, sind zu richten an: NS.-Presse Württemberg, Abtlg. Graphologischer Briefkasten Stuttgart, Friedrichstraße 18.

K. 6193. Meine liebe Klara! Sie müssen diese Eigenart, welche Ihnen so unüberwindlich erscheint, gar nicht so tragisch nehmen! Der Schreiber hat sich eine solche nur aus einem ziemlich berechnenden, ehrgeizigem Wirkungsstreben zugelegt. In seiner Grundveranlagung ist er gar kein romantischer Pfadfinder, eher etwas mager in der Phantasie. Nur wenn diese sich mit dem eigenen „Ich" beschäftigt, dann baut sie sich, in der beharrlichen Selbstbewunderung, breiter aus. Solche Eigenarten sind nicht bedeutend, weder schöpferisch noch wesensverbunden. Sie finden dieselbe meist bei den Männern, welche vor lauter sachlicher Gescheitheit einen natürlichen Lebensinstinkt verloren haben, und dann, weil das echte Selbstgefühl fehlt, mit einer künstlichen Selbstbetonung nachhelfen. Schwieriger wird

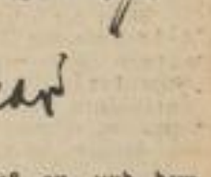


es für Sie sein, mit dem unerbittlichen Eigensinn auszukommen, der da aus allen Winkeln ausdauernd herausspringt. Hier nützt es Ihnen nicht einmal etwas, wenn Sie sich mit Einwirkung auf das Gefühl etwas heraushelfen wollen. Denn, der Schreiber findet solche Gefühle sehr lästig, ganz altmodisch und überlebt. Die neue Sachlichkeit hält er für viel zuverlässiger, und die Gefühlsablehnung gehört nach seiner Ansicht mit zum guten Ton eines erfahrenen Großstadtmenschen. Also, hier müssen Sie einfach entbehren lernen, und alle Herzensergüsse unterlassen; denn eine liebevolle warme Bejahung finden Sie bei einem so nüchternen Verstandesstrebling nicht.

Margot P. Warum betrachten Sie Ihre Weiblichkeit so kritisch? Ich bin überzeugt, wenn Sie Ihre weiten Gefühle nicht in so enge Vorurteile einpacken würden, daß Sie dann ganz bemerkenswert reizend sind. Nur weil Sie sich nun einmal eine ganz ausgewählte geistige Lebensform zurechtgelegt haben, meinen Sie gleich, die gelehrsamen Betrachtungen dutzendweise anbringen zu müssen. Ein ganz großer Mann hat einmal gesagt: „Gelehrsamkeit macht einfältig!" Bedenken Sie doch, daß man so etwas in Büchern meist zugänglicher und klarer lesen kann als wie Sie es hier vortragen. Aber, so eine recht unbefangene Hingabe, und auch die netten weiblichen Sorglichkeiten, die muß man schon ohne Uebertragungen erleben; — deshalb würde ich mich lieber in diesem Fach ausbilden. — Wir können jedoch trotzdem einmal untersuchen, was Sie mit Ihren geistigen Bemühungen schon erreicht haben. Ich sehe: Klarheit des Denkens, sachliche Urteilskraft, brauchbares Unterscheidungsvermögen und einen ganzen Kontrastsinn — aber gewiß keine üppige Eigenart. Im Handeln dann: noch wenig entscheidende Züge, sehr viel Vorsicht, besonnenes Abwarten, ja sogar eine ziemliche Bedenklichkeit. — Hier und da verlieren Sie aufs Angenehmste Ihre großartige Ueberlegenheit, aber gerade durch diesen Verlust, meine liebe Margot, gewinnen Sie am meisten.

Albert Sch. Raten Sie doch nicht immer so viel an Ihrem Schicksal herum! Denn, man hat eigentlich nur dann Berechtigung, diesem Schicksal etwas zu überlassen, wenn man selbst das Seine schon nach besten Kräften getan hat. Aber, hier sind Sie noch sehr im Rückstand und kennen sich nicht einmal in den wesentlichsten Betriebsstörungen aus. Sicher ist es nicht einfach, sich selbst nur einigermaßen sachlich anzuschauen. Aber, wenn Sie sich um Erfolge und Mißerfolge Ihrer Handlungsweise mehr kümmern, dann erfahren Sie schon allerhand. Vor allem dies: daß das Wollen immer viel weiter geht, als das Können mitkommen kann. Bis Sie mit geduldiger Hände Werk wirklich zu einem Erfolg kommen, haben Sie sich immer schon wieder in neue Pläne verrannt. Wenn Ihnen auch dies Herumschlendern im Dasein, jetzt noch nicht weiter anstrengend erscheint, so verbrauchen Sie doch dabei viel mehr Kraft, als wenn Sie mit wohlgeordneten Schritten und Gedanken auf ein bestimmtes Ziel losgehen. Nur müssen Sie eine lohnende Zielvorstellung auch wirklich haben, denn sonst sind Sie schon gar nicht nach einer bestimmten Richtung hin in Schwung zu bringen. Ihre recht schwankende Grundveranlagung liefert Sie den Einflüssen der Mitmenschen oft bedenklich aus, deshalb hat man nur zu wünschen, daß Sie möglichst den besten Menschen begegnen, damit Sie doch nicht, in der Erwartung Ihres Schicksals, zu sehr daneben leben.

W. N. a. E. Ihre kräftigen Gefühle und Wünsche stammen aus keiner kümmerlichen Welt, und sind von einer gesunden Alltäglichkeit. Ganz sicher laufen Sie nicht als feinorganisierter Denk- und Empfindungsmensch, mit schmalen Schultern und wirklichkeitsfremden Neigungen, in der Welt herum, sondern haben Ihre Hauptkräfte im Körperlichen, die besten Begabungen auf dem Gebiet der Nützlichkeit und des praktischen Verstandes, und die größten Erfolge immer da, wo Sie sich gleichgesinnt im genußfrohen Kreise niederlassen. Höher entwickelten Wesen gegenüber stoßen Sie leicht mit Ihrer derben Sprechweise und den



großen Redensarten etwas an, und dem zielstrebenden Zeitgenossen kommen Sie wieder mit Ihren Idealen noch nicht nach, weil Sie eben doch mehr sinnlich als geistig sind und mehr die Gefühle aufquellen lassen als den Willen anspannen. Aber diese gefühlsbetonten Lockerungen machen Sie auch wieder recht aufgeschlossen, weitherzig und zugänglich und Sie kommen nicht nur den Genüssen des Daseins, sondern auch neuen Anschauungen ganz vorurteilslos entgegen. Das berechtigt zu allerlei angenehmen Hoffnungen. Nur müßten Sie dann das lebhafte Abwechslungsbedürfnis und die ausdauernde Vergnügungssucht etwas einschränken.

Peter Schlich.

Bestellt den „Gesellschafter"

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 5. Dezember

6.00 Choral — Die Fahne ruft! —
6.05 Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
Von 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Bauernfunk — Wetterbericht
8.15 Gymnastik II
8.45 Funkwerbungskonzert
9.15 Frauenfunk
9.30 Sendepause
10.15 Volksliedsingen
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.15 „Allerlei Plaudereien"
15.30 Frauenstunde
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 „Blasende Kolben"
18.45 „Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahn"
19.00 Das deutsche Lied
19.30 August von Platen
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Mozart-Zyklus
21.00 „Ans Ende der Welt"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltungsmusik
24.00 bis 2.00 Nachtkonzert

Freitag, 6. Dezember

6.00 Choral — Die Fahne ruft! —
6.05 Gymnastik I
6.30 Morgenmusik
Von 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Bauernfunk — Wetterbericht
8.15 Gymnastik II
8.45 Funkwerbungskonzert
9.15 Frauenfunk
9.30 Sendepause
10.15 Schwäbische Städtebilder
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
15.15 „Unterm Tannenbaum"
15.30 Kinderstunde
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Leipziger Kaleidoskop
18.30 Musikerstunde des BdM.
19.00 „Der Pelzmärte kommt!"
19.45 „Erlauscht — festgehalten für dich!"
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Stunde der Nation
20.45 „Das kurze Gedächtnis"
21.00 „Musik alter Meister"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 „Worüber man in Amerika spricht"
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00—2.00 Nachtkonzert

Samstag, 7. Dezember

6.00 Choral — Die Fahne ruft! —
6.05 Gymnastik I
6.30 Morgenmusik
Von 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Bauernfunk — Wetterbericht
8.15 Gymnastik II
8.45 Funkwerbungskonzert
9.15 Sendepause
10.15 Für alle schafft des Bauern Kraft
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
12.00 Buntes Wochenende
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Buntes Wochenende
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Hitlerjugendfunk
16.00 Bunter Nachmittag
18.00 „Tonbericht der Woche"
18.20 Der Funk-Schikuro
19.00 „Kleine Stücke für Violine und Klavier"
19.20 „Heiterkeit und guter Rat!"
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Bunter Abend
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Aus dem Leben Paul Oskar Höckers
23.00 Konzert
24.00 bis 2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reichskriegerbund

Wehrwille und Wehrkraft

Was von unsern Fliegersoldaten verlangt wird?

Die hohen Leistungen, welche von unsern Fliegersoldaten verlangt werden, erfordern eine besondere Auswahl des Personals. Mancher, der für andere Waffen voll geeignet ist, wird sich unter Umständen beim fliegenden Personal nicht verwenden lassen. Die Anforderungen also, die der Dienst in der Luftwaffe an Körper und Geist stellt, zwingen dazu, nur solche Leute einzustellen, die kräftig gebaut, gut entwickelt und frei von solchen Fehlern sind, welche die Gesundheit, die Beweglichkeit und die Ausdauer beeinträchtigen. Auch geistige Frische und Regsamkeit sind unbedingt von den Fliegersoldaten zu fordern. Für das fliegende Personal wird eine Mindestgröße von 1,65 Meter verlangt (höchstens 1,90 Meter). Brillenträger kommen ebensowenig in Frage wie solche, bei denen nur bedingte Farbentüchtigkeit, Seh- und Hörvermögen festgestellt sind. Wer für die Luftwaffe tauglich geschrieben ist, braucht damit aber noch nicht zur Verwendung beim fliegenden Personal in Frage zu kommen; denn dessen Auswahl erfolgt erst nach eingehender Untersuchung bei besonderen Fliegeruntersuchungsstellen. Dafür aber gibt es beim übrigen Personal noch genug Aufgaben zu lösen, die einen flugbegeisterten jungen Mann voll befriedigen können. Aber auch hier wird ebenfalls unbedingte Farbentüchtigkeit und volles Seh- und Hörvermögen verlangt. Brillenträger und Leute unter 1,65 Meter können hier ausnahmsweise eingestellt werden.

In diesem Zusammenhang sei einmal darauf hingewiesen, daß mancher junge Mann in die Luftwaffe, und vor allem in das fliegende Personal, nicht eingestellt werden konnte, weil er den Forderungen nicht entsprochen hatte, obwohl er das nie geglaubt hätte. Wie kommt das? — So mancher junge Deutsche, der brennend gern Soldat geworden wäre, hat nämlich auf die Erfüllung dieser Wünsche verzichten müssen, weil falsch betriebener Sport, Alkohol und Nikotin seine inneren Organe, vor allem Herz und Lunge, so angegriffen haben, daß er dienstuntauglich wurde. Es kann daher gar nicht genug vor sportlichen Uebertreibungen aller Art und vor den verderblichen Einflüssen von Alkohol und Nikotin auf die noch in der Entwicklung stehende Jugend gewarnt werden.

Außer der ärztlich festgestellten Tauglichkeit ist Voraussetzung für die Einstellung: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, Unbescholtenheit, rückhaltloses Eintreten für den nationalsozialistischen Staat, Ledigsein und arische Abstammung. Bevorzugt werden junge Leute, die sich bereits im Deutschen Luftsportverband („DLV") betätigt und im Arbeitsdienst ihr Jahr mit Erfolg abgeleistet haben.

Wer also unter die Fliegersoldaten will, muß sich schon frühzeitig darauf einstellen, damit er den hohen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, voll gewachsen ist. Auf alle Fälle wird der junge Deutsche, der dereinst in den Geschwadern der deutschen Luftwaffe dienen will, gut tun, sich nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch auf seine soldatischen Aufgaben vorzubereiten. Es steht ja außer Frage, daß derjenige, welcher bereits seinen Flugzeugführerschein in der Tasche hat und damit zur fliegerischen Bevölkerung gerechnet werden kann, auf alle Fälle anderen Bewerbern gegenüber bevorzugt wird. Welcher deutsche Junge aber möchte nicht fliegen lernen? GvM.

Seeschlacht zu Lande

Die Engländer sind es zuerst gewesen, die die Kampfwegen den Kriegsschiffen gleichsetzten, die von der Tankschlacht als von der Seeschlacht zu Lande sprachen und die Kampfweise und Kampfformen der Panzerwaffe der Taktik und Strategie des Seekrieges anpaßten. Die schweren, zum Durchbruch des feindlichen Stellungssystems bestimmten Tanks waren ihnen die Schlachtschiffe; die mittleren Tanks, die im Stoß gegen des Feindes Flanke und Rücken sowie rückwärtige Verbindungen ihr Ziel sahen, die großen Kreuzer; die leichten und Kleintanks die kleinen Kreuzer und Torpedoboote, denen die Aufklärung und Sicherung, der Kleinkrieg, d. h. die unmittelbare Unterstützung der angreifenden Infanterie in der Nahkampfzone zufällt. Jetzt wird nicht nur in der englischen, sondern auch in der militärischen Festlandspresse der Vergleich noch ein Stück weiter getrieben, indem man von bestimmten Typen der Kleintanks als Tankjäger spricht, ein Name, der ebenfalls auf eine Schiffsart zurückgreift. Wir Deutschen der Vorkriegszeit kannten sie recht wohl, die Torpedojäger, die schwarzen Husaren des Meeres, Tirpitzs wilde verwegene Jagd. Wie ein Mückenschwarm umschwirrten sie die gewaltigen Schiffskolosse der Hochseeflotte, stets bereit, ihren verderbenbergenden Torpedoschuß anzubringen und stets durch ihre Schnelligkeit und Wendigkeit in der Lage, aus dem Feuer der feindlichen Bordartillerie herauszulaufen. Der Tankjäger soll es ihnen gleichtun. Auch sein Element ist Schnelligkeit. Er besitzt einen starken Motor, der ihn durch jedes Gelände hindurchzieht. Er trägt keinen schweren Panzer, sondern nur soviel Stahlschutz an seinen lebenswichtigen Teilen, daß ihn nicht jeder Heckenschütze mit einem Schlummschuß erledigen kann. Er wählt einen Auftriß, der dem Gegner wenig Zielfläche bietet und einen Anstrich, der seine Umrisse im Gelände verschwinden läßt. Er kann aber, im Gegensatz zu den Forderungen, die kürzlich ein deutsches Fachblatt aufstellte, kein Räder-, sondern muß ein Raupenfahrzeug sein, das dem von ihm zu erlegenden Wild, dem mittleren und schweren Tank — überall hinfolgen kann. Er ist bestückt mit panzerbrechenden Waffen (einer 3,7- bis 4,7-cm-Kanone, einem 2-cm-Maschinengewehr) und führt zum Selbstschutz Maschinenpistolen, allenfalls noch ein leichtes Maschinengewehr an Bord. Er ist billig und rasch herzustellen, kann also in Massen im Frieden bereitgehalten oder im Ernstfall gefertigt werden. Ein Fahrer und ein Schütze genügen als Besatzung, wenn sie ganze Kerle sind, sich Hand in Hand arbeiten und nur einen Gedanken haben: „Ran an den Feind!" Ueberraschend sollen die Tankjäger bald im Rücken und in der Flanke feindlicher mechanisierter Truppenverbände auftauchen, bald sie durch ihre größere Schnelligkeit seitlich überholen und ihnen den Weg abschneiden. Unermüdlich und unfaßbar sollen sie ihre größeren Artgenossen in ständiger Furcht halten, daß sie ihnen unversehens eine Panzerkopfgranate in ihr Motor- oder Raupengetriebe setzen. By.

Die deutsche Frau und die Allgemeine Wehrpflicht

Bekanntlich ist nach den neuen Wehrgesetzen auch die Frau der Allgemeinen Wehrpflicht ununterworfen.

„Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet." So heißt es im Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 in Abschnitt 1, § 1 unter 3. Dieser für uns neue Grundsatz bisher, vor allem im Weltkriege, auf Freiwilligkeit aufgebaut, ist nunmehr nach nationalsozialistischer Weltauffassung zu einer Verpflichtung geworden, die im Gesetz fest verankert ist. Er stellt zum ersten Male die Frau gleichberechtigt neben den männlichen Wehrdienstpflichtigen und gliedert sie mit in den „Ehrendienst am deutschen Volke" ein. Aus zahlreichen zustimmenden Zuschriften und Presseäußerungen von deutschen Frauen geht hervor, wie glücklich die Frau über diese neue Pflicht ist, die ihr der Führer und Reichskanzler als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht auferlegt. Hiermit ist wenigstens ein Teil des Vorrechtes der Frau aus germanischer Vorzeit übernommen worden. D. h. nicht etwa, daß deutsche Amazonen sich in das Getümmel der Schlacht zu stürzen haben, um mit der Handgranate Seite an Seite des Mannes zu kämpfen. Auch ist diese Verpflichtung nicht etwa eine Nachahmung der Sitten unserer Vorfahren, bei denen im Kriege bekanntlich die Frau eine große Rolle spielte. Tacitus spricht in seiner „Germania" von der sippenmäßigen Zusammensetzung der Kampfverbände und fährt dann fort: „Dazu kommt, daß ihre nächsten Blutverwandten in der Nähe sind, so daß sie das Geheul der Frauen und das Wimmern der Kinder hören können. Diese betrachtet ein jeder als die heiligsten Zeugen, und ihr Lob hört er am liebsten. Die Verwundeten gehen zur Mutter oder Frau, die sich durchaus nicht scheut, die Wunden zu zählen und genau zu untersuchen. Auch stärken sie die Kämpfer durch Zuspruch und Speise. So sollen die Frauen manche Schlachtreihe, die zu wanken anfing und schon ins Weichen geraten war, dadurch zum Stehen gebracht haben, daß sie beharrlich flehten, sich selbst den feindlichen Geschossen auszusetzen, und daß sie auf die drohende Gefangenschaft hinweisen." Bekannt ist die Wagenburg der Weiber bei den Cimbern und Teutonen wie bei den Sueben. Der besondere sittliche Wert, der den Frauen und Kindern als unmittelbare Zeugen am Kampfe beigemessen wurde, tritt vor allem einmal da hervor, wo Tacitus von den Batavakriegen 69 n. Chr. spricht. Civilis nämlich „gebot seiner Mutter und seinen Schwestern sowie den Frauen und unmündigen Kindern aller Krieger, sich hinter der Schlachtreihe aufzuhalten. Ihr Anblick sollte ein Ansporn zum Siege oder eine Schmach für die Geschlagenen sein". Weiber und Kinder mußten auf diese Weise unmittelbar mit den Männern Sieg oder Gefangenschaft oder Tod teilen. Oft griffen die Frauen auch selbst zur Waffe und wandten sich gegen den Feind.

Heute im modernen Krieg, in dem es keinen Unterschied mehr zwischen Front, Etappe und Heimat geben wird, und an dem das gesamte Volk ohne Unterschied von Geschlecht und Alter irgendwie und irgendwo teilnehmen wird, werden gerade den Frauen besondere Verpflichtungen auferlegt. Mit Absicht nennt sie das Wehrgesetz nicht im einzelnen, sie sind in der Tat vielseitiger Natur: Hilfe bei der Verpflegung der Truppe auf den Bahnhöfen. — Betreuung der Verwundeten im Bahnhofsdienst. — Arbeiten in den Munitionsfabriken. — Vertretung des Mannes als Straßenbahnschaffner, Polizist, Postbote, Straßenfeger usw., und vor allem Pflege der Verwundeten in den Krankenhäusern und Lazaretten. Ueberall ist die Frau nunmehr verpflichtet, dem Staate und Heere im Ernstfalle zu dienen. Das war früher alles freiwillig, jetzt ist es aber Gesetz geworden, wozu heute noch die Teilnahme am Luftschutz hinzukommt. Daß die deutsche Frau im Ernstfalle mit derselben Hingabe daheim wie der Soldat draußen vor dem Feinde diese Pflichten erfüllen wird, ist selbstverständlich. H. W.

Unsere Wehrmacht

Am 1. November sind die Rekruten bei ihren Truppenteilen eingerückt, die ersten Rekruten, seit Adolf Hitlers kühne Tat uns die Wehrhoheit zurückgab. Es war ein bedeutsamer Tag im Leben des einzelnen, der den Waffenrock anziehen durfte, im Leben seiner Angehörigen und im Leben unseres gesamten Volkes. Wir alle nahmen teil an dem Ereignis. Wir haben wieder ein Volksheer im schönsten Sinne des Wortes, und eines jeden Deutschen natürlicher Wunsch ist es, möglichst viel von diesem Heere zu erfahren. Gar stattlich ist schon die Reihe der Bücher und Hefte, die sich mit unserer Wehrmacht beschäftigen. Viel Gutes ist darunter, aber wohl keine dieser Arbeiten bringt mit wenig Worten ein so klares Bild wie die Schrift „Die Wehrmacht" von SA-Gruppenführer z. V. und M. d. R. Generalmajor a. D. Friedrich Haselmayr. Es ist kein Buch, sondern ein Heft von nur 23 Seiten, und gerade dies ist vortrefflich. Man muß staunen, wie auf diesem knappen Raum alles, schlechthin alles, über unsere neuerstandene Wehrmacht gesagt ist, mit kurzen Worten, doch nicht etwa im Telegrammstil, sondern in fließender Sprache, die das Heft zu einer angenehmen Lektüre macht. Einiges aus dem Inhalt: Wesen und Aufgaben einer Wehrmacht im allgemeinen — Die Rüstungsbestimmungen von Versailles — Art der neuzeitlichen Wehrmachtsbildung — Die deutschen Wehrgesetze — Die staatsrechtliche Stellung der deutschen Wehrmacht — Die politische Stellung des Soldaten („Die Soldaten dürfen sich politisch nicht betätigen") — Führung und Verwaltung der deutschen Wehrmacht (Oberste Führung, Generalstab, Untergliederung, Rang- und Vorgesetztenverhältnis, Offizierslaufbahn, Landbefestigungen, Strafrecht, Ersatzwesen und Wehrüberwachung und noch vieles andere). Im letzten Abschnitt „Volk und Landesverteidigung" finden wir beherzigenswerte Worte über den hohen Wert der Wehrerziehung unseres Volkes. Die Wehrmacht soll nicht nur Waffenträger der Nation sein, sondern auch die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes (§ 2 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935). Es ist jedermann zu empfehlen, sich diese Schrift zu beschaffen und sie gründlich zu studieren. Bei dem geringen Preis von 50 Pfennigen ist es den meisten Volksgenossen möglich. v. S.

Die Geschichte der Reichskriegsflagge

Zum ersten Male im Verlauf der deutschen Geschichte wurde dem Volke durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, ein einheitliches wehrhaftes Symbol geschenkt. Bisher hat es ein solches — wenn wir von der kurzen Uebergangszeit (März 1933 bis November 1935) absehen — noch nie gegeben. Die Geschichte der deutschen Kriegsflagge bietet einen Beweis mehr, mit welchen Schwierigkeiten der deutsche Einigungsgedanke jahrhundertelang zu kämpfen hatte. Die erste deutsche Kriegsflagge war die des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation", sie blieb aber stets eine Angelegenheit des Kaisers selbst; zu äußerer und innerer Bedeutung ist sie nie gelangt. Dafür sorgten schon die mächtig gewordenen Fürstengeschlechter. Das Tuch dieser ersten deutschen Kriegsflagge zeigte die Farbe Goldgelb. Ihre Mitte zierte ein schwarzer Adler. Seit ungefähr 1568 trat an dessen Stelle ein zweiköpfiger schwarzer „Doppeladler", der von 1740 bis 1768 mit der Kaiserkrone, dem Reichsschwert und dem Reichszepter geschmückt war. Der Gedanke, ein wehrhaftes Symbol zu zeigen, wurde übergangend von der See her befruchtet. Der Große Kurfürst schuf für die Kurbrandenburgische Flotte eine Kriegsflagge. Das weiße, rechteckige Fahnentuch trug im rechten Drittel den roten brandenburgischen Adler, auf der Brust geziert mit dem blauen Kurzepterschild, in den Fängen hält er Schwert und Zepter, über dem Haupt schwebt der Kurhut (Bild 1). Preußens erster König, Friedrich I., änderte die Kriegsflagge ab. An Stelle des roten Adlers tritt der schwarze, der auf der Brust den Namenszug „FR" trägt. Den Adlerhals ziert die Herzogskrone und den Kopf die Königskrone. Die rechte Klaue hält das Zepter, die linke den preußischen Reichsapfel.

Kriegsflagge der Kurbrandenburgischen Flotte

Kriegsflagge der preußischen Kriegsschiffe 1816—1867

Die sog. „Parlamentskriegsflagge"

Da aber nach dem Tode des Großen Kurfürsten Preußens Seegeltung rasch verfiel, kam dieser Kriegsflagge nur mehr die Bedeutung einer Handelsflagge zu. Der Stiftungstag der eigentlichen preußischen Kriegsflagge ist der 24. Dezember 1816. Aber es verging noch geraume Zeit, bis ihre endgültige Form gesetzmäßig festgelegt wurde. Erst am 21. Januar 1850 bestimmte das Allgemeine Kriegsdepartement das vorbildliche Muster der preußischen Kriegsflagge (Bild 2). Der Adlerzierat — Kleestengel, Namenszug, Zepter —, die Fänge und der Reichsapfel wurden bisher in Weiß geführt. Hinfort wurde von nun an hierfür Goldgelb bestimmt. Die Kugel des Reichsapfels erhielt die blaue Farbe, die um den Adlerhals gelegte Herzogskrone kam in Fortfall. Bis zum Jahre 1867 hat diese Flagge auf allen preußischen Kriegsschiffen geweht. Erwähnt muß noch die „Parlamentskriegsflagge" der stürmischen 48er Jahre werden. Die provisorische Zentralgewalt in Frankfurt a. M. verkündete durch Gesetz vom 12. November 1848 eine deutsche Kriegsflagge, die aus drei gleichbreiten, horizontalen schwarz-rot-gelben Streifen bestand. In ihrer rechten oberen Ecke zeigte sie auf viereckigem gelbem Felde den unbewehrten Doppeladler (Bild 3). Mit der Versteigerung der Parlamentsmarine im Jahre 1852 fand auch die „Parlamentskriegsflagge" ein wenig rühmliches Ende. König Wilhelm I. stiftete durch Order vom 4. Juli 1867 die Kriegsflagge des „Norddeutschen Bundes", deren Anordnungen in den Farben und Einteilung der Felder der Kriegsflagge des Kaiserreiches (1871 bis 1918) fast gleichkam (Bild 4). Der Unterschied war lediglich der, daß die Kriegsflagge des Norddeutschen Bundes den Adler gemäß Verfügung vom 21. Januar 1850 (Bild 2) zeigt und die Hauptkreuzbalken etwas schmaler waren. Die „Kriegsflagge des Weimarer Staates — Schwarz-Weiß-Rot mit Eisernem Kreuz in der Mitte und schwarz-rot-gelber Gösch in der oberen rechten Ecke — kann man als Kriegsflagge nicht ansprechen, da sie in einem wehrfeindlich gesinnten Staatswesen, wie es der Weimarer Staat war, keine Daseinsberechtigung hatte. In der alten deutschen Armee gab es keine Kriegsflagge — sie war lediglich eine Angelegenheit der Kriegsmarine —, denn das Heer zeigte in seiner Unterteilung einen bundesstaatlichen Charakter, der auch in den Initialen und Ornamenten der Regimentsfahne einen prägnanten Ausdruck fand. Nur sieben Feldzeichen wiesen auf kurze Zeit (Boxeraufstand) nach dem Muster der preußischen Linienfahnen die Farben (Eckkeile) und Embleme des Kaiserreiches auf. Es waren dies die Fahnen der sechs Ostasiatischen Infanterie-Regimenter (Bild 5) und die Standarte des Ostasiatischen Reiter-Regiments. Die neue deutsche Kriegsflagge ist das Symbol des endlich geeinten und wieder wehrhaft gewordenen deutschen Volkes. — mdk —

Deutsche Seekriegsflagge der Vorkriegszeit

Fahne der sechs ostasiatischen Infanterie-Regimenter und des ostasiatischen Reiter-Regiments (1900)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

vom Wege abgekommen und in den See gefallen war. Den beiden gelang es, den Unglücklichen aus dem Wasser zu ziehen und ihn nach Hause zu bringen.

Von der badischen Grenze, 3. Dez. (Ein Elefant im Dienste des WHW.) Für das WHW. hatte sich am Sonntag mittag in Bruchsal ein riesiger Elefant, der trefflich abgerichtete „Norm" aus dem Winterlager des Zirkus Holzmüller im nahen Oberhöwisheim, als Sammler in den Dienst gestellt. Von Straße zu Straße sammelte er die ihm und den Sammlern gereichten Groschen und gab sie pflichtschuldigst mit dem Rüssel dem Reiter hinauf in die Büchse. Es dürfte eine erkleckliche Summe eingegangen sein.

Schwäbische Chronik

Die heftigen Niederschläge der letzten Tage im oberen Neckartal sind in Schnee übergegangen. Der Neckar ist gewaltig angeschwollen und führt Hochwasser. Das Bett ist ufervoll. An niederen Stellen ist das wildströmende Wasser schon ausgetreten und überflutet die Wiesen.

•

Die Donau ist im Laufe des Montags beträchtlich gestiegen. Sie erreichte — nach dem Pegel an der neuen Donaubrücke in Ulm — Montag nachmittag einen Wasserstand von nahezu drei Metern. Seit Dienstag früh ist wieder ein wesentliches Zurückgehen der Wassermassen, die ein Begehen der Uferwege unmöglich machten, zu vermerken.

•

Am Morgen des 28. November starben fast zur gleichen Stunde die Eheleute Markus Bauer und Barbara Bauer geb. Knorzer in Aschhausen, OA. Künzelsau. Von ihren 11 Kindern fiel ein Sohn im Weltkrieg.

Nachdem der orkanartige Sturm, der am Sonntag über den Schwarzwald gefegt ist, etwas nachgelassen hatte, setzte in den Abendstunden des Sonntags im südlichen Schwarzwald starker Schneefall ein, der auch am Montag den ganzen Tag über anhielt. Der Feldberg meldete am Montag nachmittag 17 Uhr bei minus 4 Grad eine Schneehöhe von 25 bis 30 Zentimeter.

•

Der Schwarzwald-Winter macht nun doch ernst. Montag nacht schneite es stark. Am Morgen zeigte sich Freudenstadt und seine Umgebung in winterlichstem Bilde. Etwa zehn Zentimeter hoch liegt der Schnee.

•

In einem größeren Balinger Betriebe wurde einem Arbeiter der Arbeitslohn gestohlen. Als Dieb wurde ein Nebenarbeiter ermittelt. Der größte Teil des gestohlenen Geldes konnte dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden.

•

Das Schwurgericht Ravensburg hat den 38 Jahre alten in Braunenweiler, Kreis Saulgau, geborenen Albert Hagmann wegen eines Verbrechens des Meineids und eines Vergehens der Vollstreckungsvereitelung zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten und zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt und ferner auf dauernde Eidesunfähigkeit gegen ihn erkannt.

•

Als unlängst der Dorfweiher in Rißegg, OA. Biberach, seit Jahren wieder erstmals abgelassen wurde, gab es einen reichen Fischfang. Annähernd 7000 Fische wurden dem früheren Feuerweiher entnommen. Ca. 6000 zweisömmerige Karpfen wurden in Wasserfässer gebracht und in einem Teich bei Fischbach wieder eingesetzt. Dem Dorfweiher selbst wurden 250 Jungfische und 25 Stück alte Karpfen, die durchschnittlich 2½ bis 3 Pfund wogen, wieder zurückgegeben.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 4. Dezember 1935.

Der Deutsche verlangt einen gewissen Ernst, eine gewisse Größe der Gesinnung, eine gewisse Fülle des Innern, weshalb denn auch Schiller von allen so hoch gehalten wird. Goethe.

•

Weiße Dächer

Ueber Nacht ist nun der Winter auch bei uns sichtbar eingekehrt. Weiß die Dächer, weiß der Wald, nur die Straßen sind noch naß und erfordern gutes Schuhzeug, sonst könnte man sich leicht einen Schnupfen holen.

Berufswahl?

Elternabend der gesamten Hitlerjugend

Das Wort, daß Hitlerjugend das sozialistische Gewissen der Nation sein soll, darf nicht Phrase bleiben, sondern muß Tat werden. Die sozialen Sorgen der deutschen Jungen und Mädel sind zu den Sorgen der Hitlerjugend geworden. An viele Eltern, Jungen und Mädel, die dieses Jahr aus der Schule entlassen werden tritt eine große Frage und Sorge heran: die Berufswahl. Hier setzen wir ein. Um den Eltern Gelegenheit zu geben, sich über alle Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung ihres Sohnes oder ihrer Tochter selbst zu unterrichten, führen wir am Donnerstag, den 5. Dezember 1935, um 8 Uhr im Tagungssaal der NSDAP. einen Ausspracheabend der Elternschaft durch.

Es sprechen an diesem Abend der Berufsberater des Arbeitsamtes, Pg. Erhard, die Berufsberaterin des Arbeitsamtes Frl. Becker und der HJ. Arzt Dr. Bilger.

Gemeinsam wollen wir so, Elternhaus, Arbeitsamt und Hitlerjugend diese so entscheidende Frage lösen.

Wir laden also die Elternschaft derjenigen Kameraden und Kameradinnen ein, die dieses Frühjahr vor die Berufswahl gestellt sind.

Auch Aerzte sammeln am 7. Dezember

Der Tag der nationalen Solidarität am 7. Dezember wird dem deutschen Volke und der Welt wiederum einen machtvollen Beweis für das Gefühl der Verbundenheit und gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft geben. Führende Männer der Partei, des Staates und aller einzelnen Gruppen unseres Volkslebens werden an diesem Tage dadurch für das Hilfswerk sich einsetzen, daß sie sich allenthalben im Reiche an der Sammeltätigkeit beteiligen. Es ist eine selbstverständliche Pflicht gerade der deutschen Aerzte — so führt der Reichsärzteführer Dr. Wagner in einem Aufruf aus — am Tage der nationalen Solidarität ihren Opfersinn zu bekunden und Spenden für das Winterhilfswerk bereitzuhalten. Viele von ihnen, die der Partei, der SA. oder anderen Gliederungen der NSDAP. angehören, werden sich unter denen befinden, die an diesem Tage mit der Bitte um eine Spende an die Volksgenossen herantreten. Ich erwarte aber auch von den übrigen deutschen Aerzten, daß sie sich in gleicher Weise zur Verfügung stellen.

Und hier dreimal Eintopf

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den dritten Eintopf-Sonntag am 8. Dezember folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Weiße Bohnen mit Wurst- oder Speckeinlage; 2. Brühkartoffeln mit Rindfleisch; 3. Gemüsetopf mit Knödel.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl ihrer Eintopfgerichte selbst überlassen.

Warnung vor Münzfernsprecher-Mißbrauch

Noch immer gibt es Volksgenossen, welche die Deutsche Reichspost und damit die Allgemeinheit damit schädigen, daß sie versuchen, an Münzfernsprechern ihre Groschen aus der Kriegs- und Vorkriegszeit an den Mann zu bringen. Dieses Unterfangen ist recht gefährlich geworden. Die Deutsche Reichspost läßt nämlich seit einiger Zeit die Münzfernsprecher zur Ermittlung solcher Betrüger mit einem besonderen Gerät überwachen. Zahlreiche Volksschädlinge sind auf diese Weise schon betroffen und den Strafgerichten übergeben worden.

Angestelltenbeiträge werden auch weiterhin zurückbezahlt

Bekanntlich bezahlt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte den infolge Heirat ausscheidenden Mitgliedern die einbezahlten Beiträge zurück. Da in letzter Zeit Gerüchte auftauchen, als ob diese Rückzahlung wegfallen würde, klärt die nachfolgende Veröffentlichung der Reichsanstalt die Lage:

„Heiratet eine weibliche Versicherte nach Erfüllung der Wartezeit und scheidet sie binnen drei Jahren nach der Heirat aus der Angestelltenversicherung aus, so ist ihr nach § 47 des Angestelltenversicherungsgesetzes ein Teil der Beiträge zu erstatten, wenn bis zur Heirat die Anwartschaft erhalten ist. Es werden erstattet a) aus den für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ausscheiden aus der Versicherung geleisteten Pflicht- und freiwilligen Beiträgen zur Angestelltenversicherung die Hälfte; b) ohne rechtliche Verpflichtung, wenn mindestens 30 Beitragsmonate vor dem 1. Januar 1924 zurückgelegt sind, für diese Beiträge als Abgeltung einheitlich 30 RM.

Die Wartezeit beträgt 60 Beitragsmonate, wenn diese sämtlich auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt sind, hingegen 120 Beitragsmonate, wenn weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen sind. Der Anspruch auf Beitragserstattung verfällt, wenn er nicht binnen 3 Jahren nach der Heirat bei der Reichsversicherungsanstalt geltend gemacht wird. Die Beitragserstattung ist ausgeschlossen, wenn die Versicherte von der Entrichtung der eigenen Beitragshälfte auf Grund einer privaten Lebensversicherung befreit gewesen ist. Wenn die Erstattung erfolgt ist, so bestehen keine weiteren Ansprüche aus den bisher geleisteten Beiträgen.

Die neuerdings wieder auftauchenden Gerüchte, es bestehe die Absicht, die Vorschriften über die Beitragserstattung in der Angestelltenversicherung an weibliche Versicherte bei Heirat aufzuheben, entbehren jeder Grundlage."

•

Berufsopfer

Obertalheim, Unter zahlreicher Anteilnahme von Leidtragenden wurde am Sonntag nachmittag der auf der Baustelle der Reichsautobahnen bei Echterdingen tödlich verunglückte Zimmermann Franz Ruf zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene war gebürtig von Weiler bei Rottenburg und hat sich im Jahre 1910 nach Obertalheim verheiratet. Nun mußte er auf so tragische Weise als Opfer der Arbeit im Alter von 58 Jahren aus dem Leben scheiden. Eine große Anzahl seiner Arbeitskameraden von der Baustelle begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte, wo der Gefolgschaftsführer einen Lorbeerkranz mit einem ehrenden Nachruf am Grabe niederlegte. Ebenso legte ein Vertreter der Reichsautobahn Kränze am Grabe nieder und ehrte den Verstorbenen als treuen und zuverlässigen Arbeitskameraden. Aber auch seine hiesigen Berufskameraden gedachten des Toten durch Niederlegung eines Kranzes. Möge er im Frieden ruhen.

Eine dreifache Feier

Mötzingen. Seit 10. November haben wir hier einen Kochkurs, den Frl. Johanna Schammann vom Reichsnährstand leitet. 15 junge Mädchen üben sich allabendlich, zum Teil auch an den Nachmittagen in der edlen Kunst des Kochens. Die Räumlichkeiten wurden von Friedrich Luginsland z. Rößle zur Verfügung gestellt. Diese Kochkursteilnehmer hatten nun das Bedürfnis, einmal auch in der Oeffentlichkeit zu zeigen, was sie gelernt haben. Deshalb luden sie auf Freitag abend die Mütter in den Rößlessaal ein. Damit verband die NS.-Frauenschaft, die den Kochkurs eigentlich veranlaßt hat, ihre Adventfeier, und auch der Frauenarbeitsdienst Nagold, von dem stets eine Anzahl Mädchen hier bei den Bauern beschäftigt ist, hatte sich eingefunden. Da das Nagolder Lager demnächst aufgelöst wird, sollte es zugleich ein Abschiedsabend für die Mädchen und ihre Bauersleute werden. Die Kochfräulein hatten den Saal fein adventlich hergerichtet; schneeweiß gedeckt standen die langen Tafeln, geschmückt mit Tannenreiß, Lichtlein und Gebäck, der Adventskranz an der Decke durfte auch nicht fehlen. Die Leiterin der NS.-Frauenschaft Mötzingen, Frl. Hardecker, sprach die Begrüßungsworte, den Sinn und Zweck dieser abendlichen Feier erläuternd. Die elektrischen Lampen erloschen, und beim Schein der Kerzen erklang der gemeinsam gesungene Choral: Macht hoch die Tür! Ein Hirtenspiel der Kochkursmädchen schloß sich an, einige andere Musikstücke wurden noch geboten, und das Lied „O Tannenbaum" bildete den Beschluß des 1. Teiles. Nun folgte der zweite, in dem, wie die Kochlehrerin, Frl. Schammann, betonte, der Kochkurs für das leibliche und der Frauenarbeitsdienst für das geistige Wohl der Gäste zu sorgen hatte. Große Kannen mit duftendem Kaffee fuhren auf, die Kuchenteller leerten sich, und die Kochfräulein ließen es an ermunterndem Zuspruch nicht fehlen. Bürgermeister Morlock sagte herzliche Dankesworte zum Abschied für den Frauenarbeitsdienst; so manches liebe Mal sind die Mädchen vom Tal heraufgewandert auf die Höhe in unser Mötzingen, um ihren Bauern zu helfen in Haus und Hof. Der Abschied fällt jetzt wohl auf beiden Seiten schwer. Die besten Wünsche der Mötzinger begleiten die Mädchen in die Zukunft. Herzlich dankte dann noch die Lagerführerin des FAD., Frl. Elsäßer, für alles Liebe, das ihre Mädchen in Mötzingen erfahren. Es sprach weiter die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Riehm-Herrenberg, die zur ganz besonderen Freude aller auch zu diesem Abend erschienen war. Ihre Worte galten der Frau und ihrem Wesen und Wirken; sie prägten den Frauen so recht ihre Aufgabe im nationalsozialistischen Staat ins Herz. Hin und wieder erklangen, vom Frauenarbeitsdienst gesungen, flotte Weisen und feierliche Sprechchöre.

So war der Abend im Fluge vergangen, Nachdem Frl. Hardecker noch allen Beteiligten ihren Dank ausgesprochen hatte, war es Zeit geworden zum allgemeinen Aufbruch.

Sport-Nachrichten

Länderspiel im Radio

Wenn am heutigen Mittwoch den 4. 12. die deutsche Elf der englischen Auswahlmannschaft gegenübertritt, werden zahlreiche deutsche „Schlachtenbummler" zur Stelle sein, um diesem Länderkampf beiwohnen zu können. Millionen von Anhängern des Fußballsports ist diese Möglichkeit aber versagt. Um auch diesen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, den Kampf in allen seinen Phasen mitzuerleben, wird am 4. Dezember vom Spiel in London ein Funkbericht aufgenommen, den der Deutschlandsender ab 19 Uhr zur Sendung bringt. Die zweite Halbzeit wird ab 19.45 außer vom Deutschlandsender auch von sämtlichen deutschen Reichssendern übermittelt. Sprecher ist Dr. Paul Laven.

Letzte Nachrichten

Raubmord an zwei Frauen

Heidelberg. Hier wurden gestern nachmittag zwei Frauen von einem bis jetzt noch unbekannten Täter überfallen und niedergeschlagen. Beide Frauen sind heute früh gestorben. Man vermutet, daß der Täter einen Einbruch beabsichtigte.

Es handelt um Frau Lappe und das Dienstmädchen Annemarie Fluck aus Deidesheim. Die Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei arbeiten zur Zeit fieberhaft, um das furchtbare Verbrechen aufzuklären. Mehrere Spuren werden zur Zeit verfolgt.

Kein Regentropfen seit einem Jahr

London, 3. Dezember

Aus Johannesburg wird berichtet, daß es im nördlichen Teil von Transvaal eine Dürre gegeben habe, wie sie seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Das Vieh stirbt zu Hunderten. Farmen, die früher wohlhabend waren, sind wasserlose Wüste geworden. In manchen Bezirken hat es seit einem Jahr keinen einzigen Tropfen Regen gegeben. Früher selbständige Farmer müssen jetzt von dem Mehl leben, das ihnen die Regierung gibt. Auch in Johannesburg selbst hat es seit Monaten so gut wie keinen Regen gegeben. Die Hitze ist außergewöhnlich groß. Infolge der reichen Wasservorräte der Staubecken des Vaal-Flusses herrscht dort jedoch glücklicherweise kein Wassermangel.

Schwarzes Brett

Vertraulich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP. Ortsgruppe Nagold

Zum Sammeltag der „nationalen Solidarität" werden sämtliche in Nagold wohnhaften Kreisamtsleiter, Zellen- und Blockleiter, sowie SA.-Führer auf Freitag abend 7.30 Uhr zur Entgegennahme der Sammelbüchsen und Einteilung der Bezirke in den Sitzungssaal im Haus der NSDAP. eingeladen. Der Kassenleiter.

NSDAP. (Abteilg. Kassenwesen)
An sämtliche Kassenleiter, Zellen- und Blockleiter im Kreis Nagold

Die Novemberbeiträge sind zum größten Teil eingezogen und an den Kassenleiter abgeliefert. Wo dies noch nicht geschehen ist, ist es sofort nachzuholen, da die Dezemberbeiträge bis spätestens 20. 12. 35 an den Kassenleiter abgeliefert sein müssen, wegen des Jahresabschlusses.

Ich bitte die Zellen- und Blockleiter im Kreis Nagold, dafür besorgt zu sein, **daß sofort mit dem Einzug der Dezemberbeiträge** begonnen wird, damit die Kassenleiter auch pünktlich wieder abliefern können und keine restlichen Beiträge in neue Jahr übertragen werden müssen. **Ab 31. 12. 35 sind sämtliche Beitragsmarken ungültig** und sind daher mit den Dezemberbeiträgen alle im Besitz befindlichen Beitragsmarken an den Kassenleiter abzuliefern. **Wer das nicht befolgt, wird parteigerichtlich geahndet.** Ab 1. Januar 1936 werden nur noch Wertmarken ausgegeben. Wer eine solche Marke verliert, kann diese nur gegen Bezahlung erhalten. Die SA.-Männer, welche nicht Parteigenosse sind, aber in der Hilfskasse versichert sind, wollen bei ihrem zuständigen Kassenleiter ihre Versicherung in Ordnung bringen, wer nicht bezahlt hat, wird am 20. Dezember bei der Hilfskasse abgemeldet. Der Kassenleiter und Hilfskassenobmann lehnt jede Verantwortung ab, bei evtl. Schäden, die im SA.-Dienst oder Parteidienst entstehen, denn der Winter bringt mehr Gefahren. Jeder Pg. und SA.-Mann muß versichert sein.

Der Kreisrevisor.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Tornisterabgabe

Die an die Bereitschaft Nagold, anläßlich des Kreistages ausgegebenen Tornister, müssen morgen Donnerstag abend punkt 7 Uhr wieder abgeliefert werden. **Der Bereitschaftsleiter.**

Deutsche Arbeitsfront
Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder.

Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Bann 126 Bannjugendrechtsreferent

Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

HJ.

Heute abend findet kein Sanitätskurs statt. Der nächste Kurs wird bekanntgegeben.

Unterbannarzt.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold

Jeder Standort bezw. Jungzugführer geht am Mittwoch, den 4. Dezember nach dem Heimnachmittag zu den Eltern derjenigen Jungen, bei denen er seither noch nicht gewesen ist. Er fragt, ob der Junge Braunhemd, Handschuhe und Strümpfe braucht, schreibt dies auf eine Liste unter Angabe von Name des Jungen und Größe der Kleidungsstücke und schickt die Liste noch am Mittwoch abend auf den Stamm. Anschrift: R. Haußmann, Seminar Nagold.

Der Führer des Stammes

Hingerichtet

Nürnberg, 3. Dezember

In Eichstätt ist am 3. Dezember früh der vom Eichstätter Schwurgericht am 28. Aug. 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Matthias Schwab hingerichtet worden.

Schwab hatte am 31. Mai 1935 in Fünfstetten den Bäckermeister Josef Haunstetter, seinen Onkel, ermordet, um in den Besitz seines Anwesens zu gelangen.

Gebühren verschwinden

Berlin, 3. Dezember.

Mit dem 1. April 1936 tritt die neue Reichskostenordnung in Kraft, die die Erhebung der Kosten auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit und der Zwangsvollstreckung an unbeweglichem Vermögen regelt. Damit wird ein neuer, bedeutsamer Schritt zur Vereinheitlichung der deutschen Rechtspflege getan, verschwinden doch nicht weniger als 28 Landes-Kostengesetze. Die neue Reichskostenordnung trägt selbstverständlich den nationalsozialistischen Grundsätzen der Entlastung wirtschaftlich Schwacher Rechnung: so sind Vormundschaften über Minderjährige, Geisteskranke und Gebrechliche, deren Reinvermögen 5000 M. nicht übersteigt, gebührenfrei, sowie die Annahme an Kindes Statt, wenn das Kindesvermögen unter dieser Grenze bleibt. Geschäfte in Grundbuchsachen werden begünstigt, wenn sie der Erhaltung des Grundbesitzes in der Familie dienen. Und es verschwinden auch die Gebühren für die Einsicht des Grundbuches, des Handelsregisters und sonstiger öffentlicher Register.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 3. Dezember

	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Auftrieb	22	43	—	870	81	2	1435	433	2
Überlauf	—	—	—	40	—	—	—	—	—

	3. 12.	28. 11.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	42	—
2. ältere	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	40—41
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41—42	40—41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—40	37—41
c) fleischige	28—34	30—34
d) gering genährte	25—28	—
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	42	—
b) vollfleischige	41—42	—

	3. 12.	28. 11.
Färsen (Kalbinnen)		
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	65—70	66—70
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	60—64	60—65
c) geringe Saugkälber	52—58	53—58
d) geringe Kälber	45—50	—
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. 1. fette	56,50	55,50
2. vollfleischige	56,50	55,50
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54,50	53,50
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht	52,50	51,50
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht	50,50	49,50
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen 1. fette	—	—
2. andere	—	—

„Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen."

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 2. Dez. Zufuhr: 14 Ochsen, 28 Bullen, 55 Kühe, 27 Färsen, 191 Kälber, 3 Schafe, 256 Schweine. Preise: Ochsen a) und b) 41, Bullen a) und b) 41, Kühe a) 39 bis 41, b) 35 bis 38, c) 32 bis 34, Färsen a) und b) 41, Kälber a) 67 bis 69, b) 63 bis 66, c) 55 bis 61 Pfg. je Pfund. Schweine wurden zu den Festpreisen zugeteilt. Marktverlauf: lebhaft; geräumt.

Fruchtpreise. Aalen: Weizen 9.90, Roggen 8.55, Braugerste 10, Hafer 8.20 RM. — Frolzheim, OA. Biberach: Roggen 8.30 bis 8.40, Weizen 9.75 bis 9.80, Dinkel 7.40 bis 7.50, Hafer 7.95, Kernen 10.80 RM. — Heidenheim: Kernen 10.60 bis 10.80, Weizen 9.65 bis 9.75, Hafer 7.85, Roggen 8.45 RM. je Zentner.

Viehpreise. Bönnigheim, OA. Besigheim: Kühe 315 bis 610, Kälber 430 bis 570, Rinder 250 bis 300, Kleinvieh 182 bis 250 RM. — Gmünd: Farren 140 bis 480, Kühe 223 bis 380, Rinder 136 bis 640, Kälber 92 RM. — Hechingen: Nutzvieh viertel- bis halbjährig 120 bis 180, halb- bis einjährig 150 bis 200, 1—2jährig 200 bis 350, trächtige Kalbinnen und Kühe bis 600 RM.

Schweinepreise. Gmünd: Saugschweine 19 bis 28, Läufer 60 RM. — Hechingen: Milchschweine 21 bis 25 RM. — Langenau: Milchschweine 15 bis 26 RM. — Leutkirch: Ferkel 18 bis 22 RM. — Mühlacker: Milchschweine 15 bis 24, Läufer 25 bis 40 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 14 bis 23 RM. je Stück.

Gestorbene: Karl Gaiser, Alt Totengräber, 76 Jahre, Mitteltal / Gottlob Müller I, 68 Jahre, Kälberbronn / Margarete Bertsch, 45 Jahre Alzenberg / Franz Xaver Kreidler, Alt Schultheiß, 87 J., Ihlingen Kr. Horb / Friedrich Christein, Bahnarbeiter, 53 J., Oeschelbronn / Friedrich Klaiber, Gipser- und Malermeister, 65 Jahre, Enzklösterle / Marie Berwick, geb. Bachteler, 68 J., Conweiler.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend: Weiterhin äußerst unbeständig, zunächst noch bei wechselnder Bewölkung vereinzelte Regen- und Schneeschauer, dann meist bedeckt und bei leichtem Temperaturanstieg zeitweise Regen, in Hochlagen als Schnee; anschließend wieder Bewölkungsschwankungen und mäßiger Temperaturrückgang.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. A. X. 35: 2541
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Winterhilfswerk 1935/36
Ortsgruppe Nagold
Die Kohlengutscheine für Dezember
werden am **Donnerstag, den 5. Dezember 1935, nachm. von 2—5 Uhr** im Wartezimmer des Rathauses an die vom WHW. Betreuten ausgegeben. 102/31
Nagold, den 3. Dez. 1935
Der Ortsbeauftragte für das WHW. 1935/36

In der nächsten Woche kommt ein
Klavierstimmer 2579
und **Techniker** des Hauses **Carl A. Pfeiffer, Stuttgart,** nach Nagold und Umgebung.
Sofortige Zuschriften erbeten an die Geschäftsstelle des Bltts.

Miele Staubsauger 80·90 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Zur **Schaufenster-Dekoration:**
Grosse Auswahl in
Dekorationspapieren
Fondpapier
Friese
Crêperollen
Glimmerdekorationen
Sterne
Tannenzapfen
Plakate: Weihnachts-Geschenke usw.
Glitzerwatte
Weihnachts-Teller
„ Servietten
„ Confektbeutel
Lametta
G. W. Zaiser, Nagold

....ob der Maler jetzt wohl teurer wohnt als vorher in der Miete? –
Eine Frage, die viele außer ihnen stellen werden. Was Herr Maier vorher für seine Miete hat ausgeben müssen, reicht ihm jetzt bequem für Zins und Tilgung. Nach einer Reihe von Jahren ist er schuldenfrei. Sie können es auch so haben. Lassen Sie sich durch uns oder Ihre öffentliche Sparkasse kostenlos beraten. Verlangen Sie Prospekt 435.
Öffentliche Bausparkasse Württemberg
Gemeinn. Anstalt unter Haftung der öffentl. Sparkassen u. Kreisverbände
Stuttgart-N · Zeppelinbau

Nagold, den 4. Dezember 1935.
Danksagung
Für alle Beweise inniger Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen 2582
Auguste Brenner
geb. Essig
in so reichem Maße erfahren durften, für die tröstreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und Leichenbegleitung danken herzlichst
die trauernden Hinterbliebenen.

Gedörrte Tannenzapfen
werden täglich von 2—4 Uhr abgegeben
Preise per Zentner:
RM 1.— ab Betrieb,
RM 1.40 frei Lagerraum des Bestellers,
letztere bei Abnahme von mindestens 10 Ztr.
Gelegenheitskauf:
Eine guterhaltene, eiserne
Stalleinrichtung mit Holzpflaster
für zwei Pferde ist sehr billig zu verkaufen
Ch. Geigle, Klenganstalt
Nagold 2580

Soeben erschien:
DAS JAHR IM BILD
ein Jahrbuch der „Berliner Illustrierten"! Es ist ein wertvolles Zeitdokument, denn hier läuft auf 400 Bildern ein Jahr nochmals an uns vorüber, das von größter Bedeutung für Deutschland und jeden Deutschen war. Das Jahrbuch zeigt das Geschehen in Deutschland und der Welt, Ereignisse fern und nah, Fortschritte der Technik und viel Amüsantes von Mode und Sport, Theater und Film. 100 Seiten Umfang, 400 Bilder, von denen die „Berliner Illustrierte" selbst bisher nur ganz vereinzelte veröffentlicht hat; kartoniert in buntem Umschlag für ..... 1 MARK
zu haben bei:
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Nicht verschwenden
Donaueschingen wird im nächsten Jahre erstmalig mit Gas versorgt. Die verehrte Bevölkerung von Nagold erkennt gleichfalls diesen wirtschaftlichen Fortschritt,
der auch für Nagold unaufhaltbar ist
Bei der letzen Gaswerbung im Februar d. J. wurden in **Ebingen** in 14 Tagen an neuzeitlichen Gasgeräten verkauft:

255 St. Heißwasserspender
101 Gasherde mit Brat- u. Backofen
123 Tischgasherde
- Also insgesamt 479 neue Gasgeräte (ohne Probezeit) laut amtl. Unterlagen innerhalb 14 Tag. auf Rechnung verkauft

Warum dieser gewaltige Umsatz? Nur deshalb möglich, weil für den Kenner das Gas als unersetzlicher Wirtschaftsfaktor fortschrittlich, wirtschaftlich und unentbehrlich ist. **Laut 70jähriger Erfahrung ist ein Gasherd eine einmalige Anschaffung, ohne Reparaturen immer betriebsbereit — deshalb billig. Einer 4—5köpfigen Familie reichen zum Kochen reichlich 20 cbm. Gas im Monat, diese kosten insgesamt mit Grundgebühr 4.60 RMk. Ist das teuer?**
Durch die tagtäglichen Anfragen weisen wir höflichst nochmals daraufhin, daß jeder einzelne Interessent bestimmt besucht wird und unverbindlich Auskunft erhält..
Der Ruf durch Deutschland schallt — nicht verschwenden
GAS verwenden
Gasversorgung Nagold-Planung
W. Wolf, Werbeleiter
2583

Inserieren bringt Gewinn!

Seit 46 Jahren
werden Wilder-Wachse ihrer hervorragenden Eigenschaften wegen immer wieder verlangt
Überzeugen Sie sich auch durch einen Versuch!
F. A. Wider, Chem. Fabrik
Stuttgart-S

Eine zum 3. mal 15 Wochen trächtige
Milchziege

hat zu verkaufen
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 2581

Kalender 1936
Lahrer Hinkender Bote 50 Pfg.
Christlicher Hausfreund 45 „
Schwäb. Heimatkalender 50 „
Luft. Stuttg. Bilderkal. 40 „
und viele andere
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Kunstgewerblicher
Wandschmuck
Madonnen
Krippen
Märchenfiguren
für Kinderzimmer, Dielen usw.
G. W. Zaiser - Nagold
Beachten Sie bitte mein Schaufenster!